

Waldenburger



Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich Mk. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus.
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Herrnsdorf, Seltendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwalleradorf.

Fortdauer der Schlacht zwischen Aisne und Marne.

Graf Czernin über die Friedensmöglichkeiten.

Im österreichischen Herrenhause erklärte am Donnerstag in der Debatte über die Regierungserklärungen der früheren Minister des Äußern Graf Czernin u. a.:

Wenn der Ministerpräsident den Weg, den er angezeigt hat, wirklich geht, ist es kein Zweifel, daß wir uns unbedingt hinter ihn stellen werden. Unsere Politik krankt an dem Gebrechen des Systems, daß wir einen anderen Kurs in der äußeren und inneren Politik verfolgen. In der äußeren Politik steuern wir Gott sei Dank den deutschen Kurs. Wir arbeiten sehr intensiv an dem Ausbau der Vertiefung des deutschen Bündnisses. Im Innern war die Politik ein planloses Herumlabieren. Die interne Politik, welche sich im Einklang mit der äußeren Politik befindet, kann sich nur auf die Majorität stützen, die ihrem Wesen nach deutsch ist. Nur die Ausschöpfung Galiziens aus dem österreichischen Länderkomplex kann uns einen entscheidenden Schritt vorwärts bringen. Die schwankende innere Politik nimmt Österreich die Widerstandskraft und ermuntert unsere Feinde, welche ganz offen auf die Revolutionierung des Reiches hinarbeiten. Die Monarchie kann, so lange dieser Krieg dauert, nur der Bundesgenosse oder der Feind Deutschlands, aber niemals neutral sein. Eine neutrale Rolle der Monarchie würde bedeuten, daß wir weder deutsche Truppen, noch Rohstoffe nach Deutschland durchließe. Ohne diese Bedingungen bekommen wir keinen Frieden mit der Entente, und mit ihnen kommen wir in Konflikt mit Deutschland und tauschen den Krieg für einen anderen ein. Unsere interne Politik hat auch das Bündnisverhältnis geschädigt. Wie soll man den Versicherungen des österreichischen Ministers des Äußeren beispielsweise in Berlin Glauben schenken, daß dieses Österreich ein dauernder treuer Freund Deutschlands sein werde, wenn man die tschechische und südslawische Bewegung sieht, und wenn man den daßgeschwängerten Angriff der Slawen gegen alles, was deutsch ist, liest, und daneben die österreichische Regierung thront, die all diese Vorgänge mit der gleichen väterlichen unparteiischen Liebe umfaßt. Die innere Politik, die sich nicht auf dem gleichen Kurs wie die äußere bewegt, schädigt auch unseren europäischen Einfluß auf die Erreichung des Weltfriedens.

Der Krieg ist in letzter Instanz ein Duell zwischen Deutschland und England. In dem Augenblick, wo Deutschland und England sich verständigen, ist der Weltkrieg zu Ende. Wir haben keine direkten Reibungen mit England und sind auch sonst weniger unbeliebt als der große Bruder an der Spree. Wir sind schwächer und ungefählicher. Wir sind auch bescheidener in den Ansprüchen und ziemlich frei von Wünschen nach Ländererwerb. Alles das zusammen genommen macht, daß wir zu der Vermittlerrolle prädestiniert sind, aber nur unter der Bedingung: Wir müssen das volle uneingeschränkte Vertrauen Berlins besitzen. Zu der bedingungslosen Fürsicht gehört, daß wir eine innere Politik verfolgen, die nicht nur für die Kriegsdauer, sondern auf lange, lange hinaus den dauernden und engen Anschluß der Monarchie an Deutschland verbürgt. Ich hoffe nur von ganzem Herzen, daß der Minister des

Der heutige amtliche General- und Admiralstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 20. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die Tätigkeit der Engländer nahm in einzelnen Abschnitten zu. Gegen Meteren, nördlich von Merris und südlich von Bieug Verquin griff der Feind am Vormittag an. In Meteren faßte er Fuß. Im übrigen wurde er abgewiesen und ließ Gefangene in unserer Hand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Aisne und Marne nimmt die Schlacht ihren Fortgang. Von neuem setzte der Feind zum Durchbruch auf der ganzen Kampffront an. Panzerwagen drangen am frühen Morgen in Teile unserer vorderen Linien ein. Nach erbittertem Kampf wurde mittags der erste Stoß des Feindes auf den Höhen südwestlich von Soissons, westlich von Hartennes—südlich von Neuilly, nordwestlich von Chateau Thierry, zum Scheitern gebracht. Die von Fliegern im Anmarsch auf das Schlachtfeld gemeldeten und von ihnen wirksam bekämpften feindlichen Kolonnen kündigten Fortführung der Angriffe an. Sie erfolgten gegen Abend nach starker Feuersteigerung. Zwischen Aisne und Dureq brachen sie an unseren Gegenstößen, südlich des Dureq meist schon im Feuer zusammen.

Nördlich von Hartennes warfen wir den Feind über seine Ausgangslinien hinaus zurück. Die Truppen meldeten schwerste Verluste des Feindes. Eine große Anzahl Panzerwagen liegt zerstört vor unserer Front.

Neueren die Kriegsziele Deutschlands kennt, daß sie nach wie vor rein defensiver Natur sind, und daß der Charakter des Verteidigungskrieges unvershrt aufrecht erhalten geblieben ist. Niemals würden es die Völker Österreichs verstehen, daß wir diesen schrecklichen Krieg für die Eroberungswünsche eines fremden Staates verlängern sollten. Die Zustimmung allein wäre imstande, das Bündnis zu gefährden.

Ich habe mit großer Befriedigung die letzten Ausführungen des Reichskanzlers betreffs Belgiens vernommen, und glaube sicher hoffen zu können, daß der abgeklärte Geist des hervorragenden Staatsmannes eine Bürgschaft dafür auch in Deutschland bietet, daß der Krieg in dem Augenblick sein Ende erreicht haben wird, wo der Feind auf seine utopischen Eroberungsabsichten verzichtet haben wird. Sowohl der Reichskanzler als auch Lloyd George und unser Minister des Äußeren sind nach ihren Erklärungen geneigt, Vorschläge zu prüfen, aber keiner will sie machen. Aus diesem Dilemma wäre doch ein Ausweg zu finden, wenn jede der beiden Mächtegruppen ihre Friedensvorschläge schriftlich einer neutralen Macht übermitteln würde, die sich durch Vergleich der beiderseitigen Friedensvorschläge ein Bild machen könnte, ob eine Einigung möglich sei oder nicht. Wenn nur die geringste Aussicht auf Verständigung vorhanden ist, sollte der Versuch unternommen werden. Ob der Moment jetzt dafür gekommen ist oder nicht, kann man wohl nur an kompetenter Stelle beurteilen.

In Besprechung des Brest Friedens wies Redner den Vorwurf zurück, daß er durch Abschluß des Friedens sich in Widerspruch gesetzt hätte mit dem,

Südblich der Marne tagsüber mäßige Feuer-tätigkeit. Südöstlich von Mareuil wurden erneute Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Während der Nacht nahmen wir unsere südlich der Marne stehenden Truppen vom Feinde unbemerkt auf das nördliche Flußufer zurück. Dertliche Kämpfe südwestlich und östlich von Reims. Nordwestlich von Soisson wurden französische Vorstöße blutig abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludenborff.

Der gestrige Abendbericht.

Berlin, 19. Juli, abends. (Amtlich.)

Dertliche Kämpfe nördlich der Eng.

Auf dem Schlachtfelde zwischen Aisne und Marne ist ein erneuter französischer Durchbruchversuch unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert.

Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabes.

Wien, 19. Juli. (Amtlich.)

Im Raume beiderseits von Asiago wurden artilleristisch stark vorbereitete Vorstöße der Feinde teils durch Feuer, teils durch Gegenstoß zurückgeschlagen. Ebenso scheiterte im Brenta-Tal ein italienischer Angriff. In Albanien Plänkelleien der Sicherungstruppen.

Der Chef des Generalstabes.

Neue U-Bootsfolge.

Berlin, 20. Juli. (Amtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz sind durch unsere U-Boote 16 500 Brutto-Register-Tonnen vernichtet worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

was er in der Theorie verkündet hätte. Der Anschluß der westlichen russischen Provinzen an Deutschland geschah auf den direkten Wunsch und das direkte Verlangen von Aurland und Litauen und nicht gegen ihren Willen.

Meine heutigen Ausführungen werden mir, schloß der Redner, wieder manche herbe Kritik eintragen, aber niemals könnte ich es ertragen, wenn ich mir später einmal selbst den Vorwurf machen müßte, aus Furcht vor der Kritik nicht offen und frei das gesagt zu haben, was ich für die Wahrheit halte. (Zehnfacher Beifall und Handklatchen. Der Redner wurde vielfach beglückwünscht.)

Die Lage an der Westfront.

Nur ein Zwischenakt?

Haag, 19. Juli. (W.B.) Der militärische Mitarbeiter des „Nieuwe Courant“ schreibt zu der deutschen Offensive: Es handelt sich um eine deutsche Offensive mittlerer Größe, nicht aber um die deutsche Offensive, die wir erwarteten und die mit überwältigender Kraft die beiden anderen noch übertreffen und deren komplizierte Form den Alliierten den entscheidenden Tod beibringen soll. Wie wir sofort vermuteten, ist die Offensive gegen Reims und die Berge im Süden der Stadt gerichtet. Wir haben es hier eher mit einem Angriff gleichen Zieles wie vom 10. und 11. Juni zu beiden Seiten der Dife, der eine bessere Verbindung zwischen den Fronten der ersten und zweiten Offensive herstellen sollte, zu tun, also mit einem Zwischenakt. Die Trennung der französischen und englischen Armee und die Zurückdrängung der Engländer auf die Kanalküste bleibt noch

immer wie im März das hauptsächlichste Ziel. Darum messe ich diesem Angriff keine besondere Bedeutung bei, wenn auch die Kommentare von Reuter und Havas glauben machen wollen, daß wir hier vor der fünften misglückten Offensive stehen. Ich spreche hier von zwei Offensiven, Reuter und Havas von vier. Ich fürchte, daß meine Fassung in strategischer Hinsicht logischer ist, weil die Flandern-Offensive und die Duse-Offensive vom 11. Juni in der Tat untrennbare Teile der größeren vorausgehenden Angriffe sind. Ich halte diesen, wenn auch anfänglich breit eingeleiteten Angriff für einen umfangreichen totalen Vorstoß. Im allgemeinen erreichten die Deutschen bei diesem Angriff nahezu überall erhebliche Gebietsgewinne. Vermutlich wird er nach einigen Nachkämpfen, vor allem nach vielen Kommentaren in der Enquete-Press, wieder schnell von einer Pause abgelöst werden.

Vergebliches Anrennen der Franzosen.

Berlin, 19. Juli. Während der Franzose in den ersten beiden Tagen der Kämpfe südlich und nördlich der Marne kämpfend in die bergigen Wälder zurückwich, hat er am dritten Tage die Kräfte aller bereitstehenden Divisionen und Batterien zu wütenden Gegenangriffen zusammengepackt. Mit tief gestaffelter Feuer suchte er seit Beginn des grauen schaulen Morgens alle Anmarschwege und Schluchten ab. Während stampften die Großkaliber das Marne-tal entlang. Um alle Dörfer, um jedes einzelne Gehöft baute sich ein Ring von Eisen und Feuer. Was an Dörfern immer für französische Kanonen erreichbar war, erhielt einen Hagel von Gas-, Brisanz- und Brandgranaten. Zum ersten Mal raunten die Franzosen bereits am Abend des 16. Juli an, aber die Hauptkraft entfalteten sie im Stoß vom Morgen des 17. Juli. Hier wollten sie um jeden Preis das Marne-tal wieder erzwingen. Die deutschen Angriffsdivektionen aber hielten das Erreichte mit Zähigkeit. Seinen Mißerfolg mußte der Franzose mit tausenden blutigen Opfern bezahlen. Nordwärts der Marne rittlings des Ardre-Nachtales gelang es sogar noch den unermüdeten Divisionen, ihre Stellung nach Südosten weiterzuschieben.

Der gescheiterte französische Durchbruchversuch.

Berlin, 19. Juli. (WZB.) Der durch die deutsche Offensive beiderseits Reims erzwungene Entlastungsangriff der Entente zwischen Aisne und Marne begann am 18. Juli, 5 Uhr 45 Minuten vormittags, mit stärkstem feindlichen Feuer. Teilweise gleichzeitig mit dem Beginn der Feuereröffnung, teilweise erst 1½ Stunde später, griff der Feind mit sehr starken festgegliederten Kräften, unterstützt durch tiefliegende Flugzeuge und zahlreiche Langgeschwader, unsere Stellungen zwischen Aisne und nordwestlich Chateau-Thierry an. Vor einem Korpsabschnitt wurden beim ersten Einsatz allein 80 feindliche Panzerwagen gezählt. Nachdem nördlich der Aisne Teilvorstöße blutig abgewiesen waren, trat hier verhältnismäßige Ruhe ein. Auf der übrigen Front gelang es dem Gegner, der hier unter allen Umständen einen entscheidenden Erfolg erreichen wollte, unter ungeheuren Verlusten nach wechselvollen Kämpfen an einzelnen Stellen einzubrechen und unsere Linien zurückzudrücken. Durch immer wieder herangeführte frische Reserven und Panzerwagen näherte der Feind die im deutschen Feuer begünstigten Sturmtruppen. Bereits gegen Mittag waren die feindlichen Angriffe in der Linie südwestlich von Soissons-Neuilly-nordwestlich Chateau-Thierry zusammengebrochen. Trotz dichter Mäntelung aller seiner Kampfmittel und trotz der rücksichtslosen Blutopfer konnte der Feind sein Ziel nicht erreichen. Der erstrebte Durchbruch, der den Deutschen an der Somme, in Flandern, an der Eys, an der Aisne und südwestlich Reims, jedesmal voll gelang und sie in wenigen Tagen bis zu 80 Kilometer tief durch alle feindlichen Stellungen und Geländehindernisse hindurchführte und die feindlichen Armeen vor sich hertrieb, blieb dem Gegner wiederum veragt.

In den Mittagshunden erneuerte der Feind seine verzweifelte Angriffs südwestlich Soissons. Aber auch diese brachen unter hohen Feindverlusten zusammen. In unserem flatternden Artilleriemer vom nördlichen Aisne-Ufer her schmolzen die feindlichen Sturmabteilungen zusehends zusammen. Die herangeführten Verstärkungen wurden schon beim Anmarsch von unseren weittragenden Batterien vernichtet. Infolge dieser außerordentlich schweren Verluste flaute am Nachmittag die Kampftätigkeit ab, doch noch einmal versuchte der Feind nach 6 Uhr abends bis in die Nachstunden hinein gegen die deutsche Front gegenüber den Wäldern von Villers-Cotterets anzurennen und sie zu durchbrechen. Auch hier blieben alle Anstrengungen des Feindes vergeblich. Der für den Feind so blutige 18. Juli endete mit einer schweren Enttäuschung unserer Gegner, die, ebenso wie bei den Angriffsschlachten, so auch in dieser Abwehrschlacht der deutschen Führung und Truppe unterlegen blieben.

Italienische Anfeuerungsmitel.

Berlin, 19. Juli. In den Kämpfen um Chamiz und Bouilly und den zwischen diesen beiden befestigten Orten gebreiteten Wald von Reims nahm eine einzige deutsche Angriffsdivektion, die zudem zwei vollzählige Batterien erstürmte, in wenigen Stunden weit über 2000 Italiener gefangen. Es fiel allgemein auf, daß diese Italiener auch nach ihrer Gefangennahme noch große Angst an den Tag legten. Erst nach Stunden wurden sie ruhiger. Gespräch mit Gefangenen brachten bald die Erklärung ihres Verhaltens. Ueber-einstimmend bekundeten die italienischen Mann-

schaften, daß ihnen immer wieder von ihren Offizieren dienlich bekanntgegeben worden sei, daß die deutschen Angreifer stets den Befehl hätten, keine Gefangenen zu machen und alle Feinde, die ihre Waffen ablegen und sich ergeben, zu erschlagen. Die italienischen Offiziere, über diese Angaben befragt, schwiegen und ließen erkennen, daß sie mit dieser bewußten Verleumdung der deutschen Kriegsführung nur von höheren Stellen ergangene strenge Befehle befolgt haben. Das Beispiel ist nicht neu. Es bleibt aber bezeichnend dafür, zu welchen Mitteln die italienische Führung und italienischen Offiziere sich erniedrigen müssen, um ihre Mannschaft kampffähig zu erhalten.

Maloy vor dem Staatsgerichtshof.

Paris, 19. Juli. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ hielt gestern der Staatsanwalt vor dem Obersten Gerichtshof eine heftige Anklagerede, die zu dem Schluss kam, daß die Witzschal Maloy an dem Verrat, der die Existenz des Landes bedrohte, unzweifelhaft sei. Maloy habe sich eines Verbrechens schuldig gemacht, das bei Zuhilfenahme umständlicher Umstände mit einer Höchststrafe von fünf Jahren Internierung in einer Festung bedroht sei. Er, der Staatsanwalt, sei überzeugt, daß der Gerichtshof den Angeklagten schuldig sprechen werde. Die Verteidiger Maloy brachten den Mitgliedern des Gerichtshofes eine von Maloy in Erwiderung auf die Rede des Staatsanwalts verfaßte Denkschrift zur Kenntnis, in der Maloy nach Prüfung der Anklage auf Verrat, sowie des gegen ihn angestrengten politischen Prozesses die Beschuldigung zurückweist, pazifistische Propaganda gebildet zu haben, besonders bei Streiks und militärischen Meutereien.

Bern, 19. Juli. Yvoner Blättern zufolge ist aus dem Bericht des Senators Peres im Maloy-Prozess folgendes nachzutragen:

Peres hob hervor, daß die Revolten an der Front im Frühjahr 1917 nicht auf pazifistische Propaganda zurückzuführen waren. Unter lebhaftem Widerspruch einiger Senatoren, die den Ausschluß der Öffentlichkeit verlangten, welchem Ansuchen Duvost nicht nachgeben konnte, da es reglementswidrig sei, erklärte Peres, es seien 75 Infanterie-Regimenter und 23 Jäger-Bataillone von der Bewegung ergriffen gewesen. Die meisten Regimenter waren vollkommen desorganisiert und verweigerten in vielen Fällen den Gehorsam, sangen beim Desfilieren die Internationale und waren für die Front vollkommen unbrauchbar. Das Große Hauptquartier erklärte, daß die Ursachen der Bewegung, die sich gegen die Regierung richtete, in einer pazifistischen Propaganda durch Flugblätter, die in ganz Frankreich verteilt wurden, durch Fühlungnahme mit den russischen Truppen, durch Bobartikel der Presse auf die russische Revolution und auf die Zunahme der Trunbfucht in der französischen Armee zurückzuführen waren. Die Bewegung sei vom Innern des Landes ausgegangen. Der damalige Generalstabschef Petain verlangte, daß man die Verteilung der Flugblätter verhindere und Maßnahmen gegen mobilisierte Arbeiter, sowie Offiziere oder Soldaten, die pazifistischen Neigungen verdächtig waren, ergreife und sie an die Front schicke, ferner, daß man die Presse genauestens überwache und unverzüglich die Unterdrückung der Bewegung anordne, die auf die ganze Front zwischen Verdun und der Aisne übergriffe habe, ohne daß man eine einheitliche Leitung der Bewegung entdecken konnte.

Deutsches Reich.

— Die Hausbesitzer beim Kriegsminister. Nachdem die Vertreter des städtischen Haus- und Grundbesitzes dieser Tage vom Vizekanzler v. Payer empfangen worden waren, hatten sie vormittag Gelegenheit, die Sache des Hausbesitzes in der Angelegenheit der Miete-einigungsämter auch dem Kriegsminister gegenüber zu vertreten. Der Empfang dauerte etwa eine Stunde. Die Klagen der Hausbesitzer über die Ausfaltung der Miete-einigungsämter durch die Verfügungen einzelner Generalkommandos, nach denen Mieteerhöhungen während der Kriegszeit zu unterbleiben haben, wurden dem Kriegsminister vermittelt durch die Herren Budde, Bönenfeld, Haberland, Piepmann und Ladendorff. Sie vertraten insbesondere den Standpunkt, daß das Geschäft des Hausbesitzes an sich unlosnehmend geworden sei durch die vergrößerten Ausgaben, sowie durch das Sinken des Geldwertes. Diese Unwirtschaftlichkeit des Hauses bewirke, daß kein Mensch mehr Häuser bauen werde.

Kriegsminister v. Stein zeigte durch vielfache Fragen, daß er lebhaften Anteil an der Sache habe, hob aber hervor, er könne an sich die Verfügungen nicht aufheben, da die Generalkommandos nur an ihn berichtet. Er könne sich mit ihnen nur ins Benehmen setzen. Im übrigen erklärte der Kriegsminister, er lege hauptsächlich dem Umstand Bedeutung bei, daß die Sache so gemacht werde, wie es die Vernunft verlange.

— Der Reichstagsabgeordnete Scheidemann, der Donnerstag in seinem Wahlkreis vor einer Miesenarbeiter-versammlung in Solingen sprechen wollte, wurde daran durch die unabhängigen Sozialisten verhindert. Infolge ihres Varnes konnte die Versammlung nicht eröffnet werden und verfiel der polizeilichen Auflösung.

— Die Industrie und die Gestaltung unseres Wirtschaftslebens in der Übergangs- und Friedenswirtschaft. Wie wir erfahren, werden voraussichtlich im Laufe des Monats August eine Reihe von Besprechungen innerhalb der organisierten Industrie des Reiches stattfinden, in denen die Richtlinien der Industrie für die Neugestaltung unseres Wirtschaftslebens in der Übergangs- und Friedenswirtschaft aufgestellt werden sollen. In der Hauptsache soll ein geschlossenes Auftreten der gesamten deutschen Industrie in dieser Frage

erzielt werden. Es werden dann Verhandlungen mit dem Handel und mit der organisierten Landwirtschaft zwecks gemeinsamen Vorgehens in dieser Angelegenheit angebahnt werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird dann im September d. Js. eine mächtige Kundgebung dieser Erwerbsgruppen veranstaltet werden, die die Regierung von der Notwendigkeit des beschleunigten Abbaues des Kriegsozialismus überzeugen soll.

Bermischte Kriegsnachrichten.

Paris lauscht dem Donner der Geschütze.

Genf, 19. Juli. Die „Progrès de Lyon“ berichtet, hörte man in Paris nicht nur den Geschützdonner des Trummelfeuers, sondern vom Montmartre aus erblickte man deutlich die Feuergeraden der Geschütze. Zahlreiche Gruppen verfolgten vom Montmartre aus den Verlauf der Artillerieschlacht. Der ganze östliche Horizont war durch das Geschützfeuer taghell erleuchtet. Eine längere Havas-Note macht den Versuch, die öffentliche Meinung über die Kriegslage zu beruhigen, da die Fortschritte der Deutschen nur wenige hundert Meter betragen. Dennoch muß in derselben Note zugegeben werden, daß sich die deutsche Front mehrere Kilometer südlich der Marne befindet.

Englische Dum-Dum-Geschosse.

Berlin, 19. Juli. In einem Schützengraben bei Rebeillon wurden neuerdings wieder von deutscher Infanterie große Mengen englischer Dum-Dum-Geschosse gefunden, die zum Teil von dem genannten Typ, einer mit gepreßtem Papier angefüllten Geschossspiße, sind. Eine andere Art aufgefundenen Geschosse zeigt eine ähnliche Spitze, an die sich ein Kanal anschließt, der offenbar dazu dient, durch das Aufstreifen die hineingepreßte Papiermasse weiter zu zerlegen. Die Grausamkeit dieser Erfindung zeigt deutlich, mit wieviel Ueberlegung und Phantasie diese ruchlose Technik arbeitet.

Die Tschecho-Slowaken wollen Rußland verlassen.

Stockholm, 19. Juli. Der Korrespondent der Tele-graphen-Union berichtet: Große Beunruhigung ruft in den entente-freundlichen Kreisen Rußlands ein von den tschecho-slowakischen Vertretern gefaßter Beschluß hervor, wonach die Truppen, wie es anfänglich bestimmt war, nicht in Rußland verbleiben, sondern sich nach Frankreich begeben sollen. In dem Beschluß heißt es, daß die Tschecho-Slowaken mit den Bolschewiki den Kampf nur deswegen aufgenommen haben, weil sie ihnen den Durchmarsch nach Wladimirok verweigerten. Die Reise des tschecho-slowakischen Führers Hurban nach Tokio und Washington soll damit in Verbindung stehen, daß er den Abtransport der Truppen nach Frankreich verwirklichen will.

Der Heringsüberfluß in Norwegen.

Berlin, 19. Juli. Das längere Zeit andauernde Heringsausfuhrverbot, welches Norwegen infolge der englischen Forderung erlassen hat, beginnt sich jetzt bitter zu rächen. England hatte, wie der „Tägl. Rundsch.“ geschrieben wird, eine Unmenge norwegischer Heringe aufgekauft, die nach längerer Lagerung in norwegischen Küstenplätzen verfaulen und schließlich als Düngemittel verwendet werden mußten. Die von England nicht aufgekauften Fische fanden in Norwegen keinen Absatz, und so hat sich denn die Heringsware in ungeheuren Mengen — man berichtet von einer Million Tonnen — angelagert, die, vor dem völligen Verderben, jetzt als Viehfutter verkauft werden sollen. Für 20 Zentner Heringe werden nach deutschem Gelde etwa 30 Mark verlangt. Norwegische Handelskreise schätzen ihren Verlust auf 30 Millionen Kronen. Die großen norwegischen Heringe waren ehemals eine in Deutschland sehr gesuchte und hochbezahlte Ware.

Die Sowjetregierung gegen die Mörder Mirbachs.

Berlin, 19. Juli. Zu den Bemerkungen über die mangelnde Energie gegen die an dem Morde des Grafen Mirbach beteiligten Personen wird dem V. A. mitgeteilt, daß in Moskau bisher 13 an dem Verbrechen beteiligten Personen, darunter der Hauptmörder, hingerichtet worden sind. Ferner hat die deutsche Regierung den Antrag gestellt, für die Zukunft den Schutz ihrer Vertretung in Moskau einem deutschen Bataillon zu übertragen. Das hat die russische Sowjet-Regierung aber abgelehnt, und sie glaubt, diese Ablehnung müsse als Zeichen ihrer Stärke von ihren Feinden hervorgehoben werden.

Aus aller Welt.

** Deutsche Musik in Belgien. Aus Gent schreibt man: Wiederum hat deutsche Tonkunst einen Sieg in Feindesland davongetragen, unter der begeisterten Zustimmung und dem Beifall der einheimischen Bevölkerung. Auf besondern Wunsch der musikliebenden Kreise der Gentler Klamen brachte unser selbständiges Orchester diesmal das hehre Vorspiel zum „Parfisch“ zu Gehör. In dem 7. symphonischen Konzert, das am 9. Juli stattfand, bildete der große, hinreißende, im Stil der Wagner-Epischen Orchester-Instrumentierung durch Hector Berlioz vertonte ungarische (Halozi) Marsch den Höhepunkt des ersten Teiles. Der zweite Teil brachte dann nur Richard Wagners Werke in aus-gesuchten Teilstücken, eingeleitet durch das weisevoll getragene „Parfisch-Vorspiel“. Diesem folgte „Botanschied und Feuerzauber“ (aus der „Walküre“), gesungen von Herrn Bing, der für den abwesenden jungen Partisten Weyrauch eingesprungen war. Siegfried „Waldfrieden“, die „Ahnfahrt“ und aus dem „Tannhäuser“ Wolfram von Eschenbachs Ansprache und „Die

an den Abendstern" vervollständigen das reiche Programm des Abends, der den Musikern unter ihres genialen Führers Richard Döglers Leitung zu den bisherigen einen neuen Triumph erster klassischer Musik eingetragen hat.

**** Zerstörung eines Studenten.** Der dreißig Jahre alte Student Freiherr Paul v. Handel-Magetti, Sohn des k. u. k. Generalmajors Freiherrn v. Handel-Magetti, überfiel in einem Tobichtsanzug im Sanatorium Fritzenfeld-Brud einen 80jährigen Mann, der im Nebenzimmer ruhig in einem Sessel saß, und verwundete ihn mit einem Eßbesteck. Der Greis starb infolge des Schrecks. Der Student scheint plötzlich irrsinnig geworden zu sein.

**** Eine bestialische Tat.** Das Schwurgericht zu Amberg verurteilte den Artisten Wilhelm Sietner zum Tode, die Hausiererin Schmidt zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe und drei weitere Angeklagte zu langjährigen Zuchthausstrafen. Die Angeklagten stammen größtenteils aus München. Sie haben am 5. Januar nachts in Zuchthaus bei Parsberg den Dekonom Burm, Vater von elf Kindern, auf seinem Hofe nachts überfallen, auf bestialische Weise ermordet und ihn beraubt. Die Gesellschaft war zu diesem Zweck eigens von München nach Regensburg gekommen, um diese Tat auszuführen.

Letzte Telegramme.

Japans Eingreifen in Sibirien.

Amsterd., 19. Juli. (W.B.) Reuter meldet aus Tokio: Japan hat beschlossen, in Sibirien zu intervenieren. Die notwendigen Maßnahmen sind getroffen.

Torpediert.

Washington, 20. Juli. (Reuter.) Das Schiff „Jahresamt“ teilt uns mit, daß das Schiff „Nestor“, 5000 Tonnen, am 11. Juli in den europäischen Gewässern torpediert wurde und sank. 82 Personen wurden gerettet, 10 davon 2 Offiziere, werden vermisst. Der Cunard-Dampfer „Carpathia“, 3003 Tonnen, nach dem Ausland bestimmt, ist am 17. Juli im Atlantischen Ozean torpediert worden. Die Überlebenden werden morgen landen.

Vorrücken der Engländer

an der Murman-Küste.

Berlin, 20. Juli. Ueber die Vorgänge an der Murman-Küste berichtet der „Vokal-Anz.“ aus Stockholm, daß die Engländer jetzt zu offenen Feindseligkeiten übergegangen sind und vordringen. Sie besetzen Koroka, das vorher durch englische Kriegsschiffe besetzt wurde. Darauf zogen sich die Sowjettruppen zurück.

Das neue englische

Staatsangehörigkeits-Gesetz.

London, 19. Juli. (Reuter.) Im Laufe der Debatte im Unterhaus über das Gesetz, betreffend die britische Staatsangehörigkeit und die Stellung der Ausländer, erklärte sich die Regierung mit der neuen Bestimmung einverstanden, nach der während der Zeit von fünf Jahren nach dem Ende des Krieges keinem feindlichen Untertan eine Naturalisationsurkunde ausgestellt werden soll, außer wenn es sich um eine Person handelt, die in einem der alliierten Heere gedient hat oder Angehöriger einer Klasse oder Gemeinschaft ist, die dafür bekannt ist, daß sie gegen den jetzigen Feind in Opposition steht, oder endlich einer Person, die als britischer Untertan geboren wurde. Das Gesetz wurde in drifter Lesung angenommen.

Choleraerkrankungen in Stockholm.

Berlin, 20. Juli. Dem „Berl. Tageb.“ zufolge hat sich in Stockholm, wo auf einem Schiff im Hafen die Cholera ausgebrochen war, jetzt die Krankheit auch auf die Stadt ausgebreitet. Bisher sind 13 Fälle festgestellt worden. Es wurden Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um die Verbreitung der Cholera zu verhindern.

Letzte Lokal-Nachrichten.

*** Brenneffelsammlung.** Das Verbot der Verfüttung von Nesselstengeln wird nicht genügend beachtet. Es wird erneut auf die Strafbarkeit aufmerksam gemacht. Die Nesseln werden vielfach mit dem Gras abgemäht. Sofern das nicht zu umgehen ist, werden die Besitzer ermahnt, entweder die Nesseln selbst anzuhäufeln, wo sie in Gärten gestanden haben, und bei den Vertragsbesitzern oder Sammelstellen abzugeben (28 Mark pro Doppelzentner), oder das Auslesen durch Schulkinder zu gestatten. Auf jeden Fall müssen die Nesselstengel (mindestens 60 cm Höhe) der Fasergewinnung erhalten bleiben. Wenn irgend möglich, die Nesseln jetzt noch stehen lassen und gleichzeitig mit Stengeln und Blättern den reifen Samen durch Abstreifen ernten. Die Sammeltätigkeit soll auch in den Sommerferien stattfinden.

*** Eier-Verkauf.** Durch die Eier-Vertriebs-Gesellschaft ist dem hiesigen Kreise wieder ein Posten Eier zur Verfügung gestellt worden, die zur sofortigen Ausgabe gelangen. Die Abgabe erfolgt auf Eierkarte, und zwar auf jede Nummer ein Ei. Soweit es die Vorräte gestatten, darf die Eindeckung bis einschließlich Nr. 7 der Karte erfolgen. Der Kleinhandelspreis ist auf 39 Pfennige je Stück festgesetzt und jeder Verkäufer ist verpflichtet, die schlechten Eier kostenlos gegen einwandfreie umzutauschen, wenn sie nach Empfang sofort zurückgebracht werden.

*** d. Sorgan.** Der hiesige Männergesangsverein „Liedertafel“ hielt im Anschluß an seinen Liedersaband seine Monatsversammlung ab. Die aus dem Felde eingegangenen Schreiben wurden gelesen und erwidert und hierauf zwei neue Mitglieder aufgenommen. Gegenwärtig zählt der Verein 20 Sänger in der Heimat, während noch acht derselben zu den Fahnen einberufen sind. Mit dem Eiserne Kreuz geschmückt sind bereits acht Mitglieder. Erst vor kurzer Zeit wurde einem derselben, Curt Schubert, Sohn des Vorsitzenden und Hausbesitzer Gottlieb Schubert, diese Auszeichnung für bewiesene Tapferkeit angeteilt. Sonntag den 11. August plant der Verein einen Ausflug mit Familienangehörigen nach Seifersdorf, wo im Gasthof „zur Wilsch“ ein längerer Aufenthalt genommen werden soll. Im Oktober d. J. gedenkt der Verein einen vaterländischen Abend zu veranstalten, dessen weitere Ausgestaltung einer späteren Versammlung überlassen bleibt. — An der Gewinnung von Raubhe, die von den Schülern Sorgan, Bahnhof Nieder Salzbrunn, Liebigau und Politz bereits seit Pfingsten betrieben wird, beteiligen sich jetzt auch die Mitterschule von Nieder Salzbrunn, die beiden katholischen Schulen dieses Ortes und die katholische Schule von Sorgan.

*** Neu-lässig. Bestätigung.** Der Bergbauer und Hausbesitzer Hermann Glaser ist als Schöffe der Gemeinde Neu-lässig auf eine Amtsdauer von 6 Jahren gewählt und in dieser Eigenschaft bestätigt und vereidigt worden.

*** Wilschewaltersdorf. Ordensverleihung.** Dem Lehrer Albert Jaesche in Wilschewaltersdorf ist aus Anlaß seiner Pensionierung der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

*** Jauernig. Bestätigung.** Der Stellenbesther Anton Meißner in Jauernig ist zum Gemeindevorsteher dieser Gemeinde auf die gesetzliche Amtsdauer von 6 Jahren gewählt und in dieser Eigenschaft bestätigt und verpflichtet worden.

Von den Lichtbildbühnen.

Im Union-Theater, Albertstraße, gelangte gestern das große Film-Drama „Die Stätte der Verführung“ zum ersten Male zur Aufführung und erzielte einen durchschlagenden Erfolg. Das äußerst spannende aufgebauten Bühnenwerk behandelt das Schicksal der Tochter eines Bandparrers, die gegen den Willen ihres Vaters, der in dem Theater eine Stätte der Verführung erblickt, die Bühnenlaufbahn einschlagen will. Das junge Mädchen flieht heimlich aus dem Vaterhause nach der Großstadt, wo es die Hilfe eines berühmten jungen Schauspielers erbittet. Dieser führt jedoch die junge Schwärmerin auf den Weg der Pfricht zurück, und es gelingt ihm auch, die Mutter des jungen Mädchens, die als Souffleuse in der Großstadt ein kümmerliches Dasein führt, mit ihrem Gatten, dem Bandparrer, zu versöhnen. Die Darstellung des ergreifenden Filmdramas war ausgezeichnet, namentlich boten Johanne Fritz-Petersen, Elise Fröhlich und Gunnar Sommerfeldt hervorragende schauspielerische Leistungen. Den heiteren Teil des Programms füllte das übermütige Lustspiel „Wer niemals einen Kaufmann gehabt“ aus, das mit seiner Situationskomik und seinen brillanten Verwicklungen gestern einen großen Heiterkeitserfolg errang.

Apollo-Theater. Der geniale Direktor Max Heim, der noch aus dem Film-Drama „Der Fall Dombrowska-Clementau“ in bester Erinnerung ist, läßt jetzt in dem spannenden Filmdrama „Unsichtbare Hände“ eine neue Probe seiner staunenerregenden Kunst schauen. Edgar Melvil ist durch rätselhafte Vorkommnisse in seinem Hause in größte Aufregung versetzt worden. Unsichtbare Hände scheinen im Spiel zu sein. Schneller als er selbst gedacht, hat jedoch Heim Licht in die dunkle Affäre gebracht. Der Verfasser des Filmdramas hat es verstanden, die Spannung des Publikums von Szene zu Szene zu steigern. Mit seltenem Geschick ist die Handlung aufgebaut, immer fester schürzt sich der Knoten, bis endlich eine befriedigende Lösung die Zuschauer frei aufatmen läßt. Auch der lustige Filmdrama „Die Landstreicher“ verdient lobend erwähnt zu werden. Seine urkomischen Ausstritte halten die Zuschauer in Bewegung und verschaffen den Zuschauern einen vergnügten Theaterabend.

Wettervorhersage für den 21. Juli:

Noch teilweise heiter, warm.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.

Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Vorkaufs von

Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst
Uebnahme von Vermögensverwaltungen,
insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen;
Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebnahme des Amtes als Testamentsvollstrecker.
Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Druck und Verlag: Ferdinand Domel's Erben
(Geschäftsleitung: O. Dietrich).
Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Mänd.
für Kellere und Inserate: G. Anders,
sämlich in Waldenburg.

Restaurant „Stadtpark“

empfehl. Gute Verpflegung. Hochachtungsvoll Müller.

Jetzt ist die beste Zeit für eine Blutreinigungskur!

Reiner versüßter Wachholdersaft

Ist das beste Mittel bei allen Blut- und Stoffwechselstörungen.
In Flaschen zu 3,- und 6,- M. zu haben
bei Robert Bock, Drogenhandlung, am Markt.
Versand n. auswärts gegen Nachnahme. Postkarte genügt.

Zahlungsbeefehle Expedition des Waldenb. Wochenblattes.

Technischer Grubenbeamter

auch Pensionär, von bedeutenden Sprengstoff-Fabriken zur Vertretung und damit verbundenen Schießversuchen für möglichst baldigen Antritt gesucht.

Angebote mit Gehaltsansprüchen sowie Angabe jetziger Tätigkeit unter W. Z. 8 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Provisions-

Vertreter und Reise-Damen

welche bei den Hand- u. Gastwirten, Hoteliers, Fuhrhaltereien, sowie in Fabrik- und Industrie-Betrieben gut eingeführt sind, werden zur Mitnahme von Hand- u. Schmierwaschmitteln, Waschpulvern, Wagen-, Fuß- und Feder-schmierern usw. um Aufgabe ihrer werten Adresse gebeten.

Rudolf Kahn
Chem. Fabrik „Reina“
Abt. V. R. D.
Dresden-N. 6
Königsbrücker Strasse 97.

Junge Dichter

und Dichterinnen (auch Anfänger) als Mitarbeiter für größeres Werk gesucht. Anfragen an V. Nowack, Breslau, Rüchowstr. 11

Arbeiterinnen

können sich melden
Töpferstraße 20.

Zum 1. August d. J. wird eine

Bürogehilfin

gesucht, die flott Maschine schreiben kann und nachweislich in der Registratorat bewandert ist.

Meldungen mit Gehaltsansprüchen an das Betriebsbüro des Kanalisationsverbandes für das Laisbachgebiet in Schlesien.

Monteure

für Ent- und Bewässerungs-Anlagen werden sofort gesucht.

Meldungen mit Gehaltsansprüchen an das Betriebsbüro des Kanalisationsverbandes für das Laisbachgebiet in Schlesien.

Kutscher,

guter Pferdepfleger, nüchtern und zuverlässig, zum sofortigen Antritt gesucht.

Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Wir suchen für unser Lager einen intelligen

Arbeiter.

Niederschlesische Elektrizitäts- u. Kleinbahn-Akt.-Gesellschaft
Waldenburg.

Schlosser, Schmiede und Dreher

können sofort eintreten. Angebote sind unter Lohnangabe zu richten an

Papierfabrik Mühlberg bei Glaß.

Maurer,

Zimmergesellen und Arbeiter

für dauernde Beschäftigung sucht
W. Kahmann,
Baugesellschaft, Bad Salzbrunn.

Fräulein,

gewandt in Stenographie und Schreibmaschine, kann sich zum Antritt per 1. September melden. Wo? sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Am 18. Juli verschied sanft nach langen, schweren
Leiden mein geliebter Gatte, unser guter Vater,
Bruder und Schwager, der

Tischler

Adolf Preussler,

im Alter von 49 Jahren 6 Monaten.

Dies zeigen mit der Bitte um stilles Beileid an

**Die tieftrauernde Gattin
nebst Kindern und Anverwandten.**

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag um
1 Uhr vom Trauerhause in Hermsdorf, Hütte Mittel-
straße 8, aus statt.

Die Beerdigung des Berghoboisten a. D.

Robert Graefler

in Nieder Salzbrunn findet Montag den 22. Juli, nach-
mittags 1 Uhr (nicht 2 Uhr), statt.

Für die wohlthuende Anteilnahme beim Heimgange
unseres lieben Sohnes

Kurt Bittner

danken von ganzem Herzen

Heinrich Bittner

und Frau **Klara**, geb. Günther,
nebst Tochter **Gertrud**.

Waldenburg i. Schl., den 20. Juli 1918.

Kriegsschorvereinigung des „Waldenburger Sängerkubs“.

(Leitung: Konservatorialsdirektor Franz Herzig.)

Bad Salzbrunn, im „Wäldchen“,
24. Juli 1918, abends 8 Uhr:

Lieder - Abend

(15. Wohltätigkeits-Konzert der Kriegsschorvereinigung)
zum Besten der Ludendorffspende für Kriegsverletzte.

Eintrittskarten zu 0,50 M., sowie Programme mit Texten
sind an den Toren zum Kurpark zu haben.

Elisenhöhe — Altwasser.

Sonntag den 21. Juli:

Grosses Kinderfest,

geleitet von dem Kinderfest-Arrangeur Onkel Bräsig.

Zum ersten Male in Altwasser!

Garten-Konzert, Festansprache, Spiele,

Reigen, Wettläufe mit Preisverteilung,

Festumzug mit Musik usw.

Anfang 8 Uhr. Eintritt: Erwachsene 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Um recht zahlreichen Besuch bitten

Onkel Bräsig.

M. Heinze.

APOLLO-THEATER
Ober-Waldenburg
(Zur Plumpke)

Von heute bis Montag:

Eine Sensation für Waldenburg!

Sechstes Erlebnis des berühmten Kriminalisten Rat Anhelm:

Unsichtbare Hände.

oder:

Der Fall Melvil

von William Kalm in 4 Akten.

Dazu der Riesenschwank
in 4 Akten:

Die Landstreicher

von den beliebten Komikern

Lindau und Leopold Kren.

Altersheim

des Vaterländ. Frauenvereins,
Waldenburg Neustadt.

Pension und freundl. Pflege für
ältere und kränkliche Personen.
Aufnahmebedingungen kostenlos.

Ein großer Transport er-
kaffiger, starker und mitt-
lerer

Arbeits- u. Wagenpferde

sind wieder eingetroffen, dabei 5
Haffezuchthuten (starke Pferde);
desgl. auch ältere Arbeitspferde,
alle preiswert, stehen zum schnel-
len Verkauf bei

Viktor Piatkowski,
Canth, Bez. Breslau. Tel. 141.
Bormittags anzutreffen.

Gebrauchte, gut erhaltene
Zimmer - Hängelampe
für Gas bald zu kaufen gesucht.
Offerten unter M. K. 41 an die
Expedition dieses Blattes.

Wie ein Wunder

beseitigt

San.-Rat **Hausfalbe**

Dr. Strahls
Hautauschlag, Flechten, Haut-
jucken, Beinschäden d. Frauen
u. dergl. Originalboxen zu M.
2,25, 4,25 und 7,50 versendet

Elefanten - Apotheke, Berlin,
Leipziger Straße 74
(am Dönhofsplatz).

SCHORNSTEINBAU CUSTODIS

Düsseldorf,

Glockenstraße 16,

Kattowitz,

Beatestraße 44.

Schornsteine

Kesselmauerungen,
Heizungsanlagen,
Reparaturen.

Ausschank Konradtschacht.

Sonabend:

Musik. Unterhaltung.

Sonntag:

Altdeutsche Musik.

Restaurant „3. guten Quelle“,

Waldenburg.

Sonntag den 21. Juli e.:

Musik. Unterhaltung.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

A. Ziegenbein.

Gasthof zum Tiefbau

in Dittersbach.

Sonntag den 21. Juli e.:

Altdeutsche Musik.

Es ladet freundlichst ein

E. Müller.

Deutsche Halle, Gottesberg.

Sonntag:

Altdeutsche Musik.

H. Schönthier.

Fürstliches Kurtheater,

Bad Salzbrunn.

Sonntag den 21. Juli e.:

Neu! Neu!

Goldschmieds Tochterlein.

Singspiel.

Dienstag den 23. Juli 1918:

Neu! Neu!

Die Tante aus Sparta.

Lustspiel.

Hôtel „Försterhaus“, Dittersbach.

Sonntag den 21. Juli, von 3 1/2 Uhr ab:

Grosses Doppel-Konzert

im Saal und Garten.

Eintritt 20 Pf. Hochachtungsvoll **W. Förster.**

Bei ungünstigem Wetter beide Kapellen im Saal.

Voranzeige.

Donnerstag den 25. d. Mts.:

Grosses Militär-Konzert.

Orient-Theater.

Ab Freitag und folgende Tage:

2 große, neue Prachtfilmwerke!

Hervorragender Spielplan!

Henny Porten

in ihrem neuesten Werk:

**Das Geschlecht derer
von Ringwall.**

4 lange
Akte.

4 lange
Akte.

Tiefgreifendes Drama.

Mitwirkende Künstler:

Curt Vespermann, Rudolf Biebrach,
Bruno Decarli, Frieda Richard.

Künstlerische Darstellung!

Klare, scharfe Bilder!

Zum Lachen ohne Ende zwingt:

Arnold Rieck

in:

Frau Lenas Scheidung

Brillantes und drolliges Lustspiel,
nach dem beliebten Roman von G. E. Seeliger
in 4 Akten.

Der enormen Unkosten wegen
Preise der Plätze: Loge 1,30 M., Sperrsitz 1,10 M.,
1. Platz 80 Pf., 2. Platz 60 Pf.

Union-Theater.

Nur bis Montag!

Der große nordische Schlager
mit wunderbarer Ausstattung:

Die

Stätte der Verführung,

oder:

Die Spur der ersten Liebe.

3 ergreifende Akte aus dem Leben.

Spannung vom ersten bis zum letzten Akt.

Leo Peukert und Melitta Petri

in dem entzückenden Kinoschwank:

Wer niemals einen Rausch gehabt.

3 humorvolle Akte.

Ferner die hochaktuellen Aufnahmen:

Deutsche Hilfe für Finnland.

Anfang Sonntags 4 Uhr.

Das Inkrafttreten der neuen Steuergesetze.

Der nächste Termin für das Inkrafttreten der neuen Steuergesetze ist der 1. August. Mit diesem Tage erlangen Geltung das Umsatzsteuergesetz, die Novelle zum Wechselstempelgesetz und die Novelle zum Reichsstempelgesetz, wobei die neu eingeführte Abgabe von den Habenzinsen erstmalig für die Zeit nach dem 30. Juni 1918 bis zum Schlusse des Geschäftsjahres zu entrichten ist.

Am 1. Oktober d. J. treten in Kraft das Biersteuergesetz, das Gesetz über die erhöhte Reichsabgabe von den Post- und Telegraphengebühren und die §§ 142 (Zölle auf Limone, Essig usw.) und 244 (Zuschlag zur Verbrauchsabgabe) des Branntweinmonopolgesetzes. Am 1. Oktober nimmt auch der neu errichtete Reichsfinanzhof seine Tätigkeit auf. Mit der Verkündung des Gesetzes treten in Kraft die Anzeigevorschriften im Winsteuergesetz und im Mineralwassersteuergesetz, sowie die Bestimmungen über die Betriebsmittel der Monopolverwaltung und die vorbereitenden Maßnahmen zur Durchführung des Branntweinmonopols, während die übrigen Vorschriften des Branntweinmonopolgesetzes durch kaiserliche Verordnung in Kraft gesetzt werden.

Einen Monat nach Verkündung treten in Kraft das Gesetz über die Besteuerung von Mineralwässern, Limonaden usw., die Zollerhöhungen für Kaffee, Tee, Kakao und Schokolade, das neue Schaumweinsteuergesetz, die Reichsweinsteuer. Für die in der außerordentlichen Kriegsabgabe für das Rechnungsjahr 1918 zusammengefaßten einmaligen Abgaben auf Grund der Mehrerwerbssteuer, der Vermögensabgabe und der neuen Gesellschaftsteuer ergibt sich der Zeitpunkt des Inkrafttretens aus den materiellen Vorschriften über die der Abgabe zugrunde liegenden Zeiträume. Nach § 14 des Gesetzes ist die Abgabe binnen einem Monat nach Zustellung des Kriegsteuerbescheides zu entrichten. Die Entrichtung der

außerordentlichen Kriegsabgabe hat demnach mit einmaliger Zahlung im Laufe des gegenwärtigen Rechnungsjahres zu erfolgen. Die Mehreinkommensteuer, die Vermögensabgabe und die Gesellschaftsteuer für das vierte Kriegsgeschäftsjahr treten, da ihre Erträge lediglich für das Rechnungsjahr 1918 bestimmt sind, mit Ablauf dieses Rechnungsjahres außer Kraft.

Von den übrigen Steuergesetzen sind befristet die Umsatzsteuer und die Weinsteuern, beide bis zum 31. Dezember 1923, ferner das Steuerfluchtgesetz, das außer Kraft tritt mit dem Schlusse des dritten Jahres nach Ablauf desjenigen Jahres, in dem der Krieg mit allen Großmächten beendet ist.

Die Einschmelzung der Denkmäler in Deutschland.

Ueber die Frage, welche Bronzedenkmäler zum Einschmelzen in Betracht kommen, entscheidet die vom Kultusministerium eingesetzte, aus Kunstgelehrten, Bildhauern, Architekten usw. bestehende Sachverständigenkommission, der u. a. die Professoren Gaul, Mangel und Tautillon angehören.

Die Denkmäler sind in drei Gruppen eingeteilt worden. Die erste Klasse umfaßt alle zum sofortigen Einschmelzen bestimmten Denkmäler. Zur zweiten Klasse gehören Denkmäler, die vorläufig geschont werden sollen, zur dritten die, die vor 1860 entstanden sind und für die Einschmelzung überhaupt nicht in Betracht kommen. Ferner solche, die unter allen Umständen geschützt werden. Nach diesen Gesichtspunkten sind in Preußen (von den Provinzialkonservatoren) und den einzelnen Bundesstaaten Listen aufgestellt worden. Die Eigentümer — Staat, Städteverwaltung und Privatpersonen — sind zur freiwilligen Abgabe aufgefordert worden. Wenn über freiwillige Abgabe und Preis eine gütliche Verständigung nicht erreicht werden kann, soll im Notfalle eine Enteignung eintreten. In diesem Falle wird der Uebnahmepreis durch das Reichsgericht festgestellt werden.

Berlin eröffnet, wie die „B. Z. a. M.“ mitteilt, den Neigen mit der Berolina am Alexanderplatz. Sie ist,

wie alle Denkmäler, höhl, hat nur eine 6—7 Millimeter starke Wandung aus getriebenem Kupfer und dürfte etwa 20 Zentner schwer sein. Sie wird, wie auch alle anderen Denkmäler, vor ihrer Entfernung erst abgeformt werden, um sie später wieder neu gießen zu können.

Zu den für Berlin geschlachten Denkmälern gehören u. a. die Viktoria auf dem Brandenburger Tor, die Siegessäule und der Bogasbrunnen, das Kaiser-Wilhelm-Denkmal und die auf dem Wilhelmplatz stehenden Feldherren. Dagegen sollen die Gruppen am Großen Stern, deren Eigentümerin die Königl. Tiergarten-Verwaltung ist, eingeschmolzen werden. Ferner auch die Figuren auf dem Gebäude des Berliner Polizeipräsidiums, im Geschäftshause der Viktoria-Versicherungs-Gesellschaft, auf dem Giebel des Bierhauses Stechen am Potsdamer Platz und manche andere.

Im übrigen ist die Frage der Einschmelzung noch nicht endgültig geregelt. Die Sachverständigenkommission, die zum ersten Male im Mai getagt hat, ist seither nicht wieder zusammengetreten. Von manchen Eigentümern ist gegen die Einschmelzung mehrerer in Aussicht genommener Denkmäler Einspruch erhoben worden. Jedenfalls wird noch einige Zeit vergehen, ehe das erste Opfer von seinem Piedestal herunter muß.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 20. Juli 1918.

Kriegsauszeichnungen.

Das Eisene Kreuz 1. Klasse erhielt der Leutnant der Res. Marx, Sohn des Buchdruckereibesizers M. in Büfegiersdorf.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielten Maschinengewehrschütze Reinhold Raupach aus Neu Salzbrunn, Jäger Gustav Gain, Sohn des Aufsehers H. aus Weißstein, und Telephonist Erich Hillmann, ältester Sohn des Kaufmanns Emil Hillmann in Neufendorf.

Unteroffizier Konrad Schaal, Sohn des Rentiers Sch. in Weißstein, wurde mit der Fürstl. Hohenzollernschen silbernen Verdienstmedaille mit Schwertern ausgezeichnet.

Am Eingang der Ferienzeit.

Die Lehrstätten Waldenburgs haben auf fünf Wochen ihre Tore geschlossen. Noch sieben Tage, dann folgen auch die übrigen Schulen des Kreises. Zuerst müssen diese noch fleißig Raubfische machen, damit für die Frontpferde die nötigen Futtertuchen geboten werden können. So ziehen Tag um Tag die „älteren Semester“ der Volksschüler unter Führung ihrer Lehrer oder Lehrerinnen hinaus in Busch und Wald. Der Dienst dort fällt unserer Jugend wahrlich nicht schwer. Die enge Schulfarbe mit Gottes freier Natur, das ruhige Dastehen mit dem munteren Hin-und-Her, die stille anstrengende Kopfarbeit mit dem beweglichen Drauf und Drauf der Hände zu vertauschen, das ist ganz nach dem Sinne der Kinder. Da werden die Schweißtropfen nicht gemerkt, die ihnen die Sonne herauspreßt. Diesem vaterländischen Dienst, der für sie mehr eine vergnügliche Abwechslung denn eine Arbeit darstellt, unterziehen sich die Kinder gern und freudig; und sicherlich werden sie ihn dermalenst zu den schönsten „Schulstunden“ des Lebens zählen. Durch der kleinen Hände Fleiß häufen sich in Schul-, ja sogar Kirchhöfen, in Turnhallen und Tanzsälen die losen Schichten des Laubes, das hier durch sachgemäße Behandlung zu Heu getrocknet den Zentralen zugeführt werden wird.

Die Waldenburger Schuljugend soll nun auch in den Ferien einige Tage diesem vaterländischen Werke obliegen. Hoffentlich geschieht dies auch in dem Maße, daß die Kreisstadt von dem Sammelersolge der übrigen Ortsgemeinden nicht in den Schatten gestellt wird. Nicht gerade groß wird das Häuflein dorer sein, die bei uns zu diesem Hilfsdienste antreten werden, denn auf all die Jüngens und Mädels, die eine Großmutter oder Tante aus dem Dorfe haben, ist nicht zu rechnen. Sie schnüren ihr Bündel, um sich ins Land der Rühlschöpfung und Butterschnitten zu begeben. Auch dort können sie dem Vaterlande dienen, einesseits dadurch, daß sie sich an den von gastfreundlicher Hand dargebotenen Labialen des Wagens stärken und so die ihnen für spätere Zeiten gefährdenden Folgen der Unterernährung bannen, andererseits durch mancherlei Hilfen, die sie auch als Stadtkinder dem Landwirth in seinen arbeitsreichsten Tagen zu leisten vermögen.

Unter den im Hilfsdienstpflichtigen Alter stehenden Schülern der höheren Lehranstalten ist in diesen

Tagen militärärztliche Musterung gehalten worden. Fast alle wurden „genommen“. Nun harren sie ihrer Einberufung zur Ferien-Enteignung auf dem Lande. Wohin wird man mich holen? Das ist heute zunächst die Hauptfrage für diese jungen Leute.

Angenehm freilich ist's, Landkarte und Kursbuch zur Hand zu nehmen und sich selbst den Punkt oder die Punkte zu wählen, wo man im Ferien- oder Sommeraufenthalt die Sorgen des Lebens vergessen will. Jedoch auch in diesen Becher der Freude fällt in unseren Kriegsjahren noch mancher Wermutstropfen. Fordern schon in Friedenstag die Vorbereitungen für eine Sommerreise von einem vorichtigen Manne, war er Junggesell oder Familienvater, ein reiches Maß von Umsicht, so gehört heute geradezu ein Studium dazu, um allen unangenehmen Eventualitäten eines solchen Unternehmens vorzubeugen. Im Mittelpunkt aller Erörterungen steht ohne Zweifel die leidige Magenfrage. Daher von denen, die den Mut zum Reisen finden, die rechtzeitige Anfrage in der Sommerfrische A. oder B., ob sie ausreichende Verpflegung garantieren könne. Anfanglich recht zufriedensetzender Bescheid. Mit dem Herannahen der Reisezeit aber konnte mancher auf nochmalige Anfragen folgende wenig erfreuliche Stala ärmtlicher Ansprache aus dem Lande seiner Träume zur Kenntnis nehmen: „Verpflegung wird nach Möglichkeit (?) zugesichert.“ — „Können uns leider nur für Mittagstisch binden.“ — „Bedauerlicherweise sind wir ganz außerstande, Ihnen Kost zu geben; werden diese vielleicht (?) im Hotel soundso erhalten können.“ Ja, eine Dame von hier bekam kurz vor ihrer Abreise trotz vorheriger Abmachung den Bescheid, sie müsse sich ihre gesamte Verpflegung von hier besorgen, da der Wirtin des Fremdenheims das Vorratslager für ihre Sommergäste gestohlen worden sei. Die Dame hat es natürlich vorgezogen, zu Hause zu bleiben und sich redlich an dem zu nähren, was ihr die Waldenburger Lebensmittelparteiung befaßt.

Eine Bitterkeit, die jeder, der sich auf Reisen begibt, zu schmeden bekommt, ist die Verkürzung seiner sowieso schon farg bemessenen Protration um wöchentlich 200 Gramm; die Reisefrotmarkte lautet bekanntlich nur auf 1400 Gramm die Woche, während uns die gewöhnliche Brotkarte 1600 Gramm gewährleistet. Kopfschüttelnd fragt man sich, warum das geschieht. Ja, meinen da jene, die hinter jeder behördlichen Maßnahme den Pferdeschuh der Maßregelung wittern: Man will uns eben das Reisen verkaufen. Herr N. von hier war aber nicht so argwöhnisch und fragte in einem Büro der Kreisverwaltung an, warum

ihm, wenn er reisen wolle, einige Schnitten vom Prote genommen würden. Da wurde ihm die latonische Antwort: „Das ist eben Verfügung.“ Dem „Berliner Lokalanzeiger“ dagegen hat die dort maßgebende behördliche Stelle eine wenn auch gerade überzeugende, aber doch hörenswertere Begründung dieser Brotkürzung gegeben. Sie lautet: „Reisefrotmarkten mit nur 1400 Gramm werden deshalb ausgegeben, weil sie die Mindestgrenze darstellen, und diese wegen der örtlichen Verhältnisse der Protration gewählt werden muß. Die Mehlmenge nämlich ist überall gleich, 1120 Gramm, und hieraus lassen sich ohne Stredungsmittel 1400 Gramm Brot backen. Die Menge der Stredungsmittel ist aber verschieden; z. B. fehlen sie in einigen mitteldeutschen Städten vorübergehend völlig. Daher ist 1400 Gramm das gegebene, weil überall zutreffende Maß. Es kommt hinzu, daß bei höherer Bemessung der Protration auf den Reisefrotmarkten sich jeder Mann nur Reisefrotmarkten geben lassen würde, da er sie ja allerorten verwerten könnte. Das würde aber eine große Verwirrung in der Vorratage der Kommunalverbände anrichten. Diese können sich mit ihrem Vorrat ziemlich genau einrichten, wenn sie die Bevölkerungsgröße zugrunde legen, nicht aber, wenn sie eine große Menge Reisefrotmarkten ausgeben, von deren Inhabern sie gar nicht wissen, ob mit ihnen als Verbraucher in der betreffenden Zeit gerechnet werden kann.“ Zum bloßen Vergnügen, so meint das Berliner Blatt ganz recht, würde sich niemand Reisefrotmarkten eintauschen, davon schreden schon die damit verbundenen Schereien ab. Leute aber, die geschäftlich oder aus Gesundheitsgründen reisen müssen, durch den Abzug von 200 Gramm — in Berlin sind es sogar 350 Gramm — zu strafen, ist sehr hart. Diese Maßnahme führt sogar so weit, daß viele Sommerfrischler von der Reisefrotmarkt Abstand nehmen und sich das Brot aus ihrem Wohnort wöchentlich nachschicken lassen.

Das sind nur einige wenige von den vielen Unannehmlichkeiten, durch die sich der Sommerreisende von heute zu kämpfen hat. Sie dürften mit dazu beitragen, dem zum Dabeimbleiben Verurteilten vor Gefühlen, wie sie unter die häßlichen Namen Reid oder Mißgunst fallen, zu bewahren. Heute gilt mehr denn je die Klugheitsregel: Was ich daheim habe, weiß ich, was mir aber die Fremde bieten wird, liegt im Dunkeln. Der Sperling in der Hand ist auch in dieser Hinsicht besser als die Taube auf dem Dache.

Custos.

* **Programm zu dem am Sonntag den 21. Juli 1918, vormittags von 11—12 Uhr, stattfindenden Promanabentfongert:**

1. **Interl.** „Deutschmeister-Marsch.“
2. **Krz. v. Suppé:** Overtüre z. Operette „Pique Dame“.
3. **H. Wagner:** Szene a. „Die Meisterfänger“.
4. **R. Stenecovic:** Lied „Wien, du Stadt meiner Träume“.
5. **J. Salim:** „Fetwa“, Türkisches Intermezzo.
6. **Joh. Strauß:** Walzer a. d. Operette „Eine Nacht in Venedig“.

* **Viederabend im „Wäldchen“.** Der nächsten Mittwoch, abends 8 Uhr, in Bad Salzbrunn im „Wäldchen“ von der „Kriegschorvereinigung des Waldburger Sängerkreises“ in Aussicht gestellte Viederabend bringt in seiner Vortragsfolge eine Anzahl Perlen der Gesangs-Chorliteratur. In bunter Folge wechseln gemischte Chöre mit Männerchören. Mit dem ernstesten Vitzgesang „O bone Jesu“ von Marco Antonio Ingegneri (1545—1592), der vielfach fälschlich dem Komponisten Palestrina zugeschrieben wird, beginnen die Gesänge. Von Werken aus alter Zeit seien noch besonders hervorgehoben: „Die Seele vor der Himmelstür“ aus dem Mainzer Cantual von 1605, bearbeitet von Carl Thiel, ferner aus dem 14. Jahrhundert stammend: „In dulce jubilo“ aus der Zeit der Minnesänger, als deutsche und lateinische Worte bunt durcheinander gestellt wurden; ferner „Bruder Viederlieb“ aus dem 1733 erschienenen „Mugsburger Tafelkonzert“ des Vater Valentin Nagel, „Schentenbachs Reiterlied“, eine altdeutsche Volksweise aus der Zeit um 1512, das Oberbayerische Volkslied „Beim Tanze“, achtsümmig bearbeitet von Siegfried Ochs, dem Dirigenten der Berliner Singakademie; ein altdeutsches Minnelied von Adam de la Hale aus dem Jahre 1240. Jedoch auch die eingetragenen Kompositionen aus späterer Zeit reihen sich würdig den älteren Werken an. Die künstlerische Leitung liegt wie in den Vorjahren so auch dieses Mal in den Händen des Konservatoriumsleiters Franz Hertzog. Der Ertrag soll der Lüdendorfs-Spende für Kriegsverletzte zufließen. Wenn das Wetter dem Unternehmen so günstig ist wie früher, dann darf man sich auf einen stimmungsvollen Abend in schönster landschaftlicher Fassung freuen, während vom abendlichen Himmel das silberne Licht des Vollmonds über Bäume und Sträucher rieselt.

* **Gemeindebeamten und Feuerungszulagen.** Der Verband von Beamtenvereinen des Kreises Waldburg ist auf Antrag von Mitgliedern an die Gemeinden der sogenannten teuren Orte vor kurzem herangetreten, mit der Bitte, die Gemeindebeamten mit den Staatsbeamten gleicher Bildung und Arbeitsleistung aus Gründen der allgemeinen Notlage völlig gleichzustellen und jenen alle Feuerungszulagen, ein- und mehrmalige, ebenso wie diesen zugleich mit den noch fehlenden, nicht vollständig ausgezahlten Geldern bald auszuweisen. Die Beisprüche stehen zurzeit noch aus.

* **Niederschlesischer Knappschaftsverein.** Das Vermögen der Pensionskasse vermehrte sich bis Ende 1917 um 375 000 Mk. auf insgesamt 8 179 227 Mk. Die Rücklage der Krankenkasse verminderte sich um 55 000 Mk. auf 1 351 144 Mk. Auf den Vereinsvermögen waren Ende des Jahres 33 665 Personen beschäftigt. Die Belegschaft vermehrte sich gegen das Vorjahr um 6000. Zugewinnen wurde den Anstellungsverträgen der vier Krankenbesucher. Beschlüssen werden soll, daß deren Jahreseinkommen ausschließlich der Feuerungszulagen mehr als 4000 Mark beträgt. Zugunsten der unfallverletzten Beamten wird für die ersten 13 Wochen nach dem Unfall mit der Sektion V der Knappschaftsberufsgenossenschaft ein neues Abkommen getroffen, nach dem bei Beamten mit einem Einkommen von mehr als 2500 bis 4000 Mk., soweit sie von dem Rechte der freiwilligen Krankenversicherung Gebrauch gemacht haben, während der Wartezeit die Knappschafts-Krankenkasse in vollem Umfange eintritt, andernfalls soll ihnen nahegelegt werden, daß sie bei nicht freiwilliger Versicherung die Folgen selbst zu tragen haben. Bei Beamten mit einem Einkommen von 4000 bis 7000 Mk. tritt, soweit sie der Pensionskasse angehören, die Beamtenpensionskasse ein, sonst übernimmt die Sektion V das Verfahren. Bei Beamten mit einem höheren Einkommen bleibt es überlassen, die Übernahme des Verfahrens bei der Sektion oder der Beamtenpensionskasse zu beantragen, soweit sie freiwillige Mitglieder der letzteren sind. Anstelle der Bethelschwestern treten im Waldburger Lazarett am 1. Oktober Diakonissen der Niederschlesischen Synodal-Diakonie, da das Mutterhaus der ersteren den Vertrag gekündigt hat.

* **Schlesiens Fischversorgung aus der Ostsee.** Die Seefischerei ist unter der Einwirkung des Krieges stark zurückgegangen, was für unsere Volksernährung umso bedauerlicher ist, als Fische ein billiges und nahrhaftes Nahrungsmittel sind. Ein Teil des Ergebnisses der Ostseefischerei geht nach Danzig, da dort eine Fischhandels-Gesellschaft Westpreußen gegründet worden ist, an die sämtliche gefangenen See- und Binnengewässerfische aus der Provinz abzuliefern sind. Im Geschäftsjahre 1916/17 sind im Fanggebiet der Gesellschaft 78 549 Zentner Breitsilber und 6915 Zentner sonstige Ostseefische abgeliefert worden. Dazu kommen noch 12 475 Zentner Fische aus dem Frischen Haff und der Weichsel (Kachse, Zander, Maifische, Brassen u. a.), sowie 2558 Zentner Fische aus der Binnenseefischerei (Maränen, Aale und Hechte). Der größte Teil der Fische wurde in Westpreußen selbst frisch abgegeben. Die Herstellung von Mäherwaren, die in der Hauptsache für den Versand in Betracht kommen, ist leider von 17 535 auf 6807 Zentnern im letzten Jahre zurückgegangen. Nach Schlesien waren schiffsmäßig aus dem Fanggebiet nur Aale zu liefern. Da der Malsang je-

doch nur gering war, erhielt Schlesien nur 105 Zentner Mäheraale geschickt.

* **Bessere Versorgung der Erntearbeiter.** Um die Einbringung der heimischen Ernte sicherzustellen, ist eine ausreichende Ernährung der Erntearbeiter Voraussetzung. Diese Erkenntnis ist auch bei den zuständigen Behörden vorhanden. Zu den bisherigen behördlichen Maßnahmen zur Erleichterung der Einbringung der Ernte soll neuerdings in einer Anzahl Kreise den als Schwerarbeitern anzusehenden Erntearbeitern eine Fleischzulage bewährt werden. Innerhalb des Regierungsbezirks Breslau soll den Erntearbeitern auch eine Mindestration von Fett gestiftet werden. Ferner sind Maßnahmen in Vorbereitung, um auch eine bessere Milchversorgung der Erntearbeiter während der Haupterntezeit durchzuführen.

* **Neue Anschläge in der 4. Wagenklasse.** Durch Anschläge in der 4. Wagenklasse verordnet die Bahnverwaltung folgendes: „In der 4. Wagenklasse darf jeder Reisende eine Traglast mit sich führen. Sie kann aus mehreren Stücken bestehen. Gegenstände, die infolge ihres Umfanges, ihres Gewichtes oder ihrer Anzahl ein einzelner Fußgänger nicht zu tragen vermag, werden auch dann nicht als Traglasten zugelassen, wenn mehrere Traglasten vorgelegt werden; sie sind als Reisegepäck zu behandeln. Fahrräder — gleichviel ob zerlegt oder nicht — sowie Sachen, die die Mitreisenden durch ihren Geruch oder auf andere Weise belästigen, dürfen in die Personenwagen nicht mitgenommen werden.“

* **Durchsuchung von Reisegepäck.** Man schreibt uns: Man hört vielfach, daß Gewächsdurchsuchungen auf rationierte Lebensmittel und Beschlagnahmen in den Eisenbahnwagen von den Eisenbahnverwaltungen als unzulässig bezeichnet seien und in Zukunft unterbleiben sollten. Diese Nachricht ist ertümelnd; sie dürfte, wie wir erfahren, darauf zurückzuführen sein, daß für die preussisch-hessischen Bahnen eine Dienstsanweisung erlassen ist, derzufolge die Häufung solcher Revisionen, die neuerdings den Betrieb vielfach stört, aus praktischen, dienstlichen Gründen tunlichst vermieden werden soll. Die rechtliche Zulässigkeit solcher Durchsuchungen ist jedoch unbestritten.

* **Warnung vor polnischen Bonbons.** Der Bodger Polizeipräsident erläßt folgende Bekanntmachung: Es ist festgestellt worden, daß Bonbonsfabrikanten an Stelle der beschlagnahmen Zitronen- und Weinsäure Draisäure (Kleesalz- oder auch Zuckersäure genannt) benutzen. Draisäure ist sehr stark giftig. Der Genuß von Bonbons, die Draisäure enthalten, ist im höchsten Grade lebensgefährlich. Vor Genuß von sauren Bonbons wird daher dringend gewarnt.

* **Weißein. Ueberschreitung der Höchstpreise.** Der Handelsmann Heinrich H. von hier wurde vom Landgericht Hirschberg wegen Ueberschreitung der Höchstpreise im Handel mit Speisquart und Ueberschreitung des Ausfuhrverbots zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt.

* **Altwasser.** Der Kinderhort des Niederdorfs unternahm Mittwoch nachmittag bei schönstem Wetter unter Führung von Frau Apotheker Benoit sen., Frau Hauptmann Krämer, Frä. Brühl-Schreiner, sowie der übrigen Fortdamen einen Spaziergang nach Seidenhof. Im Glinker'schen Gasthausgarten wurden die Kinder gut und reichlich bewirtet. Ein Erntekränzchen, ein niedlicher Schemen-tanz, ein Wandertanz und noch andere hübsche Reigen, sowie sonstige anmutige Bewegungsspiele fanden unter Leitung von Frä. Fiebig und Frä. Reichel statt. Die Sicherheit der Kleinen in dem rhythmischen Flechtwerk der Tänze und Spiele wurde allseitig bewahrt. Zum Schluß wurden die Kinder an einen Korb schwarzer Kirchen geführt, und jedes erhielt davon eine tüchtige Portion. Daß bei dem Vergnügen in der reinen wäldigen Sommerluft Seidenhofs auch Lieder und Jubelklang ertönte, und daß auch der um 7 Uhr erfolgende Heim-marsch der niedlich ausgeputzten Kleinen lachend, plaudernd und singend vorüberging, darf noch dem Bericht angefügt werden. Die Fortdamen hatten die Genugthuung, diesmal ihren Schützlingen einen durch-aus gelungenen Sommer-Nachmittagsausflug geboten zu haben.

* **A. Neukendorf. Besitzwechsel.** Das den Erben des verstorbenen Maurers und Malers August Umlauf im Niederdorf gelegene Hausgrundstück ging durch Kauf für 17 500 Mark in den Besitz des Grubentischlers Paul Menzel von hier über.

* **A. Dittmannsdorf. Besitzwechsel.** Landwirt Ernst Raitze aus Peterswalbau hat die 88 Morgen große Landwirtschaft des Gutsbesizers Robert Schulte für den Preis von 69 000 Mark käuflich erworben.

Aus der Provinz.

* **Bahla. Gänsebratenertrag.** Ein Opfer der Fleischnot wurden in einem Dorf der nördlichen Kreis-hälfte fünf junge Gänselein, die sehr sauberlich gerupft und dann nach Berlin gesandt wurden. Sie wogen zusammen 18 Pfund.

* **Schweidnitz. Vier Menschen vom Blitz erschla-gen.** Die hiesige Umgegend wurde gestern von schweren Gewittern heimgesucht. Von furchtbaren Folgen begleitet war ein Blitzschlag, der am Fuße des Zoben-berges in der kleinen Ortschaft Queitsch bei Rogau das Hierseemann'sche Gasthaus traf. In dieses hatten sich beim Aufzuge des Unwetters eine große Anzahl Schul-kinder geflüchtet, die unter Führung des Lehrers No-bitzel aus Queitsch zum Einsammeln von Laubheu aus-gezogen waren. Der Blitz traf in eine Leitung, sprang von hier aus auf das Gasthaus über und durchschlug die

Gaststube, in der sich mit den erwählten Kindern mehr als zwanzig Personen aufhielten. Obwohl der Blitz-schlag nicht zündete, richtete er entsetzliches Unheil an. Die Gasthofbesitzerin Anna Hierseemann, eine Frau im Alter von 52 Jahren, wurde auf der Stelle getötet. Aus dem Anstall der niedergeschleuderten, zum Teil schwer betäubten Kinder wurden drei weitere Beiden hervorgezogen. Getötet wurden der aus Altenburg stammende 13jährige Schüler Pohl, ferner die 13 Jahre alte Tochter des Dominalgestellten Ernst aus Queitsch und die 10 Jahre alte Schülerin Erlet, die Tochter eines Arbeiters aus Michelsdorf. Lehrer Nobitzel er-litt durch den Blitzschlag Verletzungen am Kopf. Eine Anzahl Kinder wurden ebenfalls durch den Blitz, teils auch durch die entstehende furchtbare Panik betäubt oder auch durch die entstehende furchtbare Panik betäubt oder verlegt, erholten sich aber nach einiger Zeit wieder. Die Ortskrankenschwester leistete mit Unterstützung der hin-zuwelenden Dorfbewohner die erste Hilfe, bis ärztliche Unterstützung eintraf. Die Beiden blieben vorläufig an der Unheilsgaststube liegen. Die verletzten Kinder wur-den ihren Eltern zugeführt, sie befinden sich auf dem Wege der Besserung.

* **Schönbrunn. Im Weizenfeld schlafend aufge-funden.** Gestern gegen Abend fand Gutsbesitzer Kögler in Schönbrunn in seinem Weizenfelde einen ruffischen Kriegsgefangenen schlafend vor. Dieser gab an, von seiner Arbeitsstelle bei Frankenstein entwichen und schon sechs Tage ohne Essen umhergeirrt zu sein. Der Ange-griffene wurde an die hiesige Militärbehörde abgeliefert.

* **Hirschberg. Vom Grenzposten erschossen.** Am Mittwoch abend gegen 10 Uhr wurde in Bräudenberg in der Nähe der Kirche Wang ein Mann von einem Grenz-posten erschossen. Der Posten forderte nach seiner An-gabe den Mann auf, stehen zu bleiben. Der Mann ver-suchte jedoch trotz des Anrufes zu fliehen, jedoch der Posten, seiner Dienstvorschrift gemäß, von der Schuß-waffe Gebrauch machte. In dem Toten wurde ein an-gehöriges stammende Mann namens Buchberger fest-gestellt, der als Schmuggler im Gebirge bekannt war. Am Himmelfahrtstage im vorigen Jahre wurde er von einem Zollbeamten festgenommen, als er beträchtliche Mengen Zigaretten über das Gebirge passen wollte. Seiner Festnahme leistete Buchberger damals erheb-lichen Widerstand. Im Besitz des Toten fand man gegen 4000 Mark deutsches und mehrere hundert Kronen öster-reichisches Geld.

* **Lauban. Zwangsmahnahmen des Laubaner Land-rats zur Kleiderabgabe.** Der erste Kreis Schlesien, der zu der Zwangsmahnahme einer Bestandsaufnahme der Männerkleidung geschritten ist, dürfte der Kreis Lauban sein. Die ihm von der Reichsbestellungsstelle zur Lieferung aufzulegenden 860 Anzüge wurden auf dem Wege der freiwilligen Abgabe nicht erbracht. Eine Um-frage vor dem 15. Juli hatte ergeben, daß nur etwas über die Hälfte dieser Zahl bei den Sammelstellen ein-geliefert war. Nun erhielten alle Personen im Land-freie, die ein Einkommen von 3000 Mark und mehr versteuern und noch keinen Anzug freiwillig abgeliefert haben, eine schriftliche Aufforderung, ihrer vaterländi-schen Pflicht Genüge zu leisten, andernfalls sie auf Grund der Bundesratsverordnung ein Verzeichnis der in ihrem Besitz befindlichen Oberkleider innerhalb 14 Tagen eingureichen haben. Die Angaben werden nach-geprüft. Der Kreisanschluß wird dann unter An-drohung von Strafen bestimmen, wieviel Anzüge der einzelne zu liefern hat.

* **Sagan. Die Stadtverordnetenversammlung er-klärte sich damit einverstanden, daß die Rüstteile im Stadthort an den Fischereipächter Feisinger zu Zills-jagen in Pommern auf 12 Jahre für den Jahrespreis von 9875 Mk. verpachtet werden. Bisher wurde ein Pachtpreis von 6937 Mk. gezahlt. — Bürgermeister En hat einen Ruf in den Staatsdienst erhalten und wird demnächst den Bürgermeisterposten hier verlassen.**

* **Sagan. Doch noch um ihre Kirchenglocken ge-kommen ist die Gemeinde Derrigsdorf, die sie bisher noch hatte behalten dürfen. Am Freitag nachmittags schlug nämlich der Blitz in den Kirchturm und zündete, jedoch letzterer nach circa 1 1/2 Stunden in hellen Flam-men stand. Leider bemerkte man den Brand erst, als jede Hilfeleistung zu spät war. Die Kirche selbst konnte durch die Feuerwehr gerettet werden, der Turm aber ist zerstört, die Glocken geschmolzen.**

* **Glogau. Beim Einbruch überrascht.** In der Firma Rosenthal & Bloch hat ein Beamter der Buch- und Schließergesellschaft zwei Einbrecher überrascht, die vom großen Geldschatz schon den Drücker abgeschraubt hatten. Einer der Verbrecher ist im Dunkel der Nacht entkommen, der andere ist in Sicherheit gebracht und als der etwa 17jährige Fürsorgezögling Alfred Scholz aus Sprottau festgestellt worden.

* **Kattowitz. Das Schwein in der „Senf“-Kiste.** Auf der Bahn wurde eine große Kiste aufgegeben, bei der als Inhalt Senf deklariert war. Beim Abheben der Kiste vom Wagen fiel jedoch diese zur Erde, und es lösten sich hierbei einige Bretter vom Deckel. Wie er-haunt waren die Arbeiter und auch die Eisenbahn-beamten, als plötzlich aus der Kiste ein Schwein aus-schabte. Die Sendung wurde untersucht, und nun stellte es sich heraus, daß die Kiste anstatt Senf ein abgeschlachtetes Schwein von mehreren hundert Pfund enthielt.

* **Rüschhütte. Säuerwurzelentzunder als Kinder-spielzeug.** Eine Säuerwurzelentzunder hatte sich zur Ent-fernung von Säuerwurzel eine scharfe Zinkur mit-gebracht und letztere unvorsichtigerweise hinter dem Küchengraben stehen lassen. Das verhängnisvolle Flüsschen fanden die beiden kleineren Geschwister und pinselten sich aus dem scharfen Zeug Nase und Ohren so gehörig ein, daß schließlich ärztlicher Rat eingeholt werden mußte. Der Arzt stellte eine Hautentzündung fest.

seinem schmalen, klugen, energischen Gesicht und in dem schwarzen Anzug mit dem blanken Zylinder und den eleganten Glacéhandschuhen eher einem Diplomaten oder einem Offizier in Zivil, als einem Landwirt.

Den Rücksitz nahm der jüngere Hollmann ein. Die Hände auf den Säbelsknauf gestützt, die Miene unternehmungslustig ein wenig in den Nacken geschoben, schneidend und akkurat vom Scheitel bis zur Sohle, bot er so recht das Bild jugendlich-übersprudelnder Lebenskraft und Freude. Seine lustigen Augen blühten umher und lugten auch wieder verschoben nach Ebo's Fenster hinauf. Die Familie fuhr zur Kirche, das zeigten die Gesangbücher in ihrer Hand.

Als das Rollen des Wagens verstummt war und Eva ins Zimmer zurücktrat, war ihr zumute, als ob das Haus plötzlich ausgefallen sei. Das bange Gefühl beschlich sie wieder. Kein Mensch kümmerte sich um sie, fragte auch nur nach ihr — man hätte ihr doch anbieten können, mitzufahren! Platz genug war im Wagen vorhanden.

Anbieten, damit sie vielleicht wieder ein hochmütiges „Ich danke“ sagte? Diese Leute, das mußte sie wohl merken, hatten wahrlich nicht nötig, sich von einem fremden jungen Mädchen auf Freundlichkeit mit Ungezogenheiten antworten zu lassen.

Trübselig blickte sie sich um. Was sollte sie beginnen? Sich langweilen, hatte der Sanitätsrat gesagt. Nun, bisher war sie vor Unmut, Staunen und Überraschungen noch nicht dazu gekommen, aber heute würde es wahrscheinlich desto gründlicher geschehen!

Sie ging ins Nebenzimmer, das ihr auch zur Verfügung stand, und während ihre Augen ratlos umhergeschweiften, fiel ihr erst auf, wie gemütlich und hübsch es wirkte. Zwar auch hier Tapeten und Ofen so unmodern wie im andern Raum, aber das bemerkte man gar nicht, weil sie in voller Harmonie mit der übrigen Ausstattung standen, die aus lauter alten schönen Möbeln gebildet wurde. Möbel aus den verschiedensten Stilperioden standen da nebeneinander: ein Niedermeiersofa und ein Koltoschreibtisch, ein Barockschrank und Stühle Louis XVI., ein französischer Gobelins an der Wand und ein venezianischer Kronleuchter von zarten Glasblüten an der Decke. Wahrscheinlich lauter Familienerbstücke, denn die Hollmanns waren ein altstammiges Geschlecht. Um so anheimelnder, trauter erschienen diese Möbelstücke, von denen jedes seine Geschichte hatte und zu erzählen wußte, wenn man nur Ohren hatte, zu hören.

Auch ein Bibliotheksschrank voll von Büchern stand da, den Eva am Tage zuvor gar nicht beachtet hatte. Sie trat an ihn heran und las zu ihrem Erstaunen auf den Rücken der Bände die Titel von bedeutenden wissenschaftlichen Werken neben denen der besten schonegeistigen Literatur der Vergangenheit und Gegenwart.

Unzweifelhaft war das die Bibliothek des Sanitätsrats, die er hier, wo er alle Jahre seine Ruhezeit verlebte, für sich und seine Familie bereit hielt.

Der Schrank war verschlossen, aber vielleicht besaß Frau Hollmann den Schlüssel. Ob sie darum bat? — Doch sie würde ihn sicher nicht erhalten, denn Frau Hollmann, die so eingehend vom Sanitätsrat instruiert schien, würde natürlich auch wissen, daß ihr das Lesen verboten war.

Da blieb ihr nichts übrig, als wieder ihren Spaziergang zu unternehmen, um die Zeit hinzubringen.

(Fortsetzung folgt.)

Tagestkalender.

21. Juli.

1762: Sieg Friedrichs des Großen über die Oesterreicher unter Daun bei Bunkerdsdorf. 1773: Aufhebung des Jesuitenordens durch Papst Clemens XIV. 1810: * der Dichter Julius Sturm in Aöhrig (* 1806). 1839: * der Dichter Ernst Scherenberg in Zwinnemünde (* 1905). 1852: † der Pädagog Friedrich Fröbel zu Marienthal in Thüringen (* 1782). 1886: † der Historienmaler Karl von Piloty in München (* 1826).

22. Juli.

1784: * der Astronom Bessel in Minden (* 1846). 1823: * der Politiker Ludwig Bamberg in Mainz (* 1809). 1832: † Napoleon II., Herzog von Reichstadt, in Schönbrunn (* 1811). 1895: † der Rechtslehrer und Politiker Rudolf von Gneist in Berlin (* 1816). 1909: † Deibel von Sittleron in Alt Nahlstedt bei Hamburg (* 1844). 1913: † der Geolog Hermann Credner in Leipzig (* 1841). 1914: Flottenparade über 216 „zur Probe“ mobilgemachte Kriegsschiffe vor dem englischen König.

Kriegs-Wochenkalender.

21.—27. Juli.

1915.

21. Juli: Angriffe der Franzosen am Reichsaderkopf abgeschlagen. Die Russen an der unteren Dubissa, vor Warschau und Zwangorod zurückgeworfen.

22. Juli: Verfolgungskämpfe in Kurland; Vorstößen gegen den Narow.

23. Juli: Sieg über die Russen bei Szawle; Eroberung der Festungen Rozan und Butusk.

25. Juli: Übergang über den Narow; die Russen gegen den Bug zurückgedrängt.

27. Juli: Ende der großen zweiten Schlacht im Görzischen mit einem vollständigen Mißerfolg der Italiener, 100.000 Mann italienische Verluste.

1916.

21. Juli: Zusammenbruch russischer Angriffe bei Glatz-Neckau. Die Usambara-Bahn in englischer Hand.

25. Juli: Entbrennen der 3. Sommerschlacht von Baranowitschi (vom 23. bis 29. Juli); Kämpfe um Brody, Einsetzen des russischen Sommerangriffs gegen Lemberg.

27. Juli: Zusammenbruch englischer Angriffe bei Pozieres und am Fougere-Wald; der Delville-Wald und Longueval in englischer Hand.

1917.

21. Juli: Schlacht zwischen Smorgon und Krowo (bis 23. Juli); die Russen zurückgeschlagen.

23. Juli: Die Russen bei Jabolstadt und Dina-burg abgewiesen. Vom 23. Juli bis 10. August russisch-rumänische Offensive südlich von Protosul im Oltz- und Casim-Tal, an der obersten Susita bis zum oberen Putna-Tal.

24. Juli: Schlacht der Franzosen am Winterberg bei Craonne. Einnahme von Tarnopol.

25. Juli: Fortschritte unserer Gegenoffensive in Ostgalizien.

26. Juli: Kolomea genommen; die Russen über den Capul geworfen. Ein englischer Kreuzer der „Diadem“-Klasse im englischen Kanal durch ein U-Boot bei Calais versenkt.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldburger Wochenblatt“.

Nr. 168.

Waldburg, den 21. Juli 1918.

Bd. XXXV.

Die aus der Mühle.

Roman von Anny Wothje.

Nachdruck verboten.

(25. Fortsetzung.)

Vom Saal her klang Suses Stimme heraus, hinein in den verglühenden Sommerabend. Merkwürdig, sie sang das Lied, das Jutta einst von einem Wanderburschen gehört und das sie nie, nie vergessen konnte:

„Wald ist der süße Duft verhaucht,
Die roten Rosen sterben,
Du siehst, was sonst in Glück getaucht,
Nach kurzem Traum verderben.
Dann ist's, als ob ins Herz die Reu'
Mit glühenden Lettern schriebe:
Nur einmal blüht im Jahr der Mai,
Nur einmal im Leben die Liebe.“

Wie seltsam es Juttas Seele durchschauerte. Auch Oswald mußte ähnlich empfinden. Wie ein Hauch berührte sein bärtiger Mund ihr lockiges Haar, dann schritt er langsam, ohne ein Wort zu sagen, von dannen. Jutta fühlte, er ging für immer, und während er ging, da flog es durch ihre Seele, was er ihr geworden in den letzten Wochen. All' die unendliche Güte und Zartheit, die er, der Mann mit den oft rauhen Worten und Wesen, ihr erwiesen, überflutete sie mit ihrem ganzen Zauber, aber sie war krank und elend, durfte sie ihr Geschick, das sich wohl bald erfüllte, an das seine fetten und durfte sie ihm, der ihr sein reines unentweites Herz entgegenbrachte, das geben, was einst ein anderer befehlen? Und wenn sie für den andern auch heute nichts mehr als innigste Freundschaft empfand, durfte sie, die arme heimatlose Waise, das Weib des reichen Mannes werden?

Wie ein Blitz flogen alle diese Gedanken durch Juttas Kopf und Herz, sie hätte aufschreien mögen vor Jammer und Qual, aber sie konnte nicht, kein Laut drängte sich auf ihre Lippen, sie wollte ihn, den langsam Davongehenden, als warte er noch auf ein Abschiedswort von ihr, rufen, aber die Stimme versagte den Dienst. Noch einige Schritte, und er hatte die Biegung des Weges erreicht, noch einige Sekunden, und er war ihr für immer verloren. Jutta konnte, wollte es nicht fassen — ihre ganze Kraft zusammennehmend, richtete sie sich empor und stand plötzlich auf den Füßen, die schon so lange jeden Dienst verlagten.

„Oswald, nimm mich mit!“ Mit diesem Ruf stürzte sie sich dem Umwendenden entgegen und brach in seinen Armen, an seinem Herzen zusammen. Er hob sie jubelnd hoch empor und trug sie auf seinen starken Armen, von Zeit zu Zeit sie zärtlich küßend, ins Haus, unbemerkt von den Gästen, in ihr stilles Turmgemach. Dort saß er lange zu ihren Füßen und Tante Mädchen, die herbeigerufen worden war, wischte sich dicke Tränen aus den Augen über die so erbärmlich aussehende Braut und sagte dabei einmal über das andere: „Was für ein Glück, was für ein Glück!“

Und Jutta lächelte Oswald so lieb und so hold zu, und er liebte sie, wie man ein schenes zerbrechliches Vögelchen liebt, und in seinen ehrlichen, blauen Augen glomm etwas wie ein süßes Ahnen von unendlicher Seligkeit.

* * *

Während im stillen Turmgemach zwei treue Herzen den ersten Glückstraum durchlebten, flutete unten im Saale ein anderes Leben. Die Musik spielte, und die Herzen flimmerten, Schuppen rauchten über das Parkett, schimmernde weiße Arme und Nacken leuchteten wie blendender Marmor und kostbare Toiletten flimmerten unter dem Heer der Tanzenden gleich flüchtigen Libellen und goldig strahlenden Schmetterlingen. Suse hatte viel getanzt — mehr als je. Sie hatte auch mit Waldburg getanzt — warum auch nicht? Es war ja doch gleichgültig, mit wem sie tanzte. Reht stand sie in einer Fensterlnische, wenige Minuten Ruhe genießend und zugleich die Tanzenden beobachtend. Suse sah herrlich schön aus in ihrem weißen, silberdurchwirkten, kostbaren Kleide, schön wie ein lichter Mondstrahl, der auf die Erde fällt. Kein Band, keine Blume schmückte das Gewand, nur um Hals und Arme schlangen sich kostbare Perlenketten von großem Werte. Eine Schnur ebensolcher Perlen hielt die blonde Haarmasse am Hinterkopf gefesselt, sodas die Lockenfülle leicht in den Nacken fiel. Der Teint erschien durchsichtig und zart, wie ein duftiges Rosenblatt, und in den großen blauen Augen, die heute mehr als je von den dunklen Wimpern verschleiert waren, spiegelte sich eine Welt von Gedanken und Gefühlen. Suse war nicht mehr das harmlose, fröhliche Kind der Mühle, sie war ein Weib mit ernstem Denken und festem Willen und doch schwankte sie heute wie ein Rohr im Winde. Wie einst in lieber seliger Zeit war sie

heute an Waldemars Brust durch die Reiben der Tanzenden geflogen, und er hatte heiße Worte zu ihr hernieder geflüstert, die ihr, wenn sie dieselben auch nicht verstand, doch sagten, daß sie dieselben nicht hören durfte. Die kurze traumhafte Zeit ihrer jungen Liebe war ihr dabei im Geiste vorübergegangen und sie hatte gemeint, all das Schwere und Trübe, das sie inzwischen erlebt, sei nur ein Traum gewesen und sie flöge mit Baldy dahin, Herz an Herz, einem süßen Glücke entgegen. Und dann war der Tanz zu Ende gewesen, und sie hatte es gefühlt, als wenn alle Blicke sich auf sie richteten. Und was das schlimmste war — Reinhard, der sich während des ganzen Tages nicht um sie gekümmert hatte, war plötzlich zu ihr getreten und hatte ihr kurz und kühl erklärt, „er wünsche nicht, daß sie so viel tanze, das schade ihrer Gesundheit“, und dann war er gelassen davongeschritten, um sich wieder Milly zuzuwenden, die in lichtblauer von Berlin überrieselter Küllröde am Ende des Saales in ihrer graziosen, koketten Weise mit Armand Mehler plauderte.

Welches Recht hatte er, der ganz unbeirrt allein für sich seine Straße ging, ihr das Tanzen zu verbieten? Nein, sie wollte sich nicht tyrannisieren lassen, sie wollte genießen um — zu vergessen.

„Wollen Sie mir die Ehre dieses Tanzes schenken, meine verehrte gnädige Frau?“

Ein wohlfrisiertes Leutnantshaupt neigte sich tief, und sporenklirrend klappten die Absätze Waldemar von Degenhofs vor ihr zusammen.

Mechanisch neigte sie zustimmend das Haupt und trat wieder mit Degenhof in die Reihe der Tanzenden. Sie sah nicht, wie seine Augen leuchteten und wie heiß begehrend sie die ihren suchten, aber ein anderer sah es. Reinhard stand allein, an eine Säule gelehnt und wandte kein Auge von dem tanzenden, wie er sich selbst sagen mußte, ideal schönen jungen Paar.

„Wie danke ich Ihnen“, flüsterte Baldy heiß zu Susse hernieder, „nun weiß ich doch, daß Sie mir nicht zürnen, und daß Sie nicht aufgehört haben, mich zu lieben!“

Die Musik verschlang Susse entsetzt ausge-rufenes „Nein, nein, nicht so!“ Er beugte sich noch mehr zu ihr hernieder, so daß seine Lippen fast ihr Haar streiften, und flüsterte leidenschaftlich: „Machen Sie der Komödie ein Ende, Susse, werfen Sie die Fessel ab und werden Sie mein, endlich mein!“

Susse wollte sich ängstlich von ihm befreien — sie wollte reden, aber ihren Lippen entrang sich kein Wort — sie wollte rufen, sie könne nicht mehr tanzen, aber sie raiste weiter mit ihm durch den Saal mit geschlossenen Augen, halb wahn-sinnig vor Aufregung. Wie ein Traum aus weiter Ferne, hörte sie seine heißen Liebesworte, die ihr die Besinnung raubten, an ihr Ohr schallen, und dann plötzlich, wie eine Erlösung,

eine tiefe, klare Stimme, die deutlich sagte: „Ich muß sehr bitten, mein Herr, nicht weiter zu tanzen. Ihre Tänzerin — meine Frau“ — es lag eine eigentümliche Betonung in diesen zwei Worten — „ist, wie Sie nicht zu bemerken scheinen, sehr krank, und ich muß gegen jedes weitere Tanzen protestieren.“

Waldemar hatte eine heftige Entgegnung auf den Lippen, aber ein Blick in Reinhard's Augen hieß ihn schweigen. Dr. Lindner aber legte so selbstverständlich, als sei das sein unverfälschtes Recht, seinen Arm um Susse's bebende Gestalt, die einer Ohnmacht nahe es ruhig geschehen ließ, und trug sie mehr, als er sie führte, so unbemerkt als möglich, hinaus aus dem Saal in ein kleines stilles Gemach, wo er sie sanft auf ein Sofa gleiten ließ.

Eine Weile stand er schweigend vor ihr. Das rote Licht der Ampel warf einen leuchtenden Schein über Susse's Gestalt, die fast leblos auf dem Sammetpolster ruhte.

„Hast Du Dich genügend erholt, Susanna, um heimfahren zu können?“

Seine Stimme klang rau und heiser. „Bemühe Dich nicht weiter“, entgegnete sie, sich gewaltsam aufraffend, „ich fahre, sobald das Fest beendet ist.“

„Du wirst keinen Fuß heute mehr in den Saal dort setzen. Ich will es nicht!“

Seine heftigen Worte gaben ihr vollständig ihre Fassung wieder. Stolz richtete sie sich auf und sagte, ein kaum merkliches Spottlächeln auf den Lippen: „Vielleicht hast Du die Güte, Dich zu erinnern, daß es nicht nach Deinem Willen geht!“

Er biß sich schweigend in die Lippen, dann aber sagte er, sich mühsam bezwingend: „Du hast recht, es mir in Erinnerung zu bringen, daß unsere Wege auseinandergehen, aber so lange Du noch vor der Welt mein Weib bist, werde ich nicht dulden, daß Du Dich und mich kompromittierst, wie es heute geschehen ist, das merke Dir.“

Es war die erste Anspielung seinerseits auf ihre bevorstehende Trennung.

Susse zuckte kaum merklich zusammen.

„Ich wüßte nicht“, sagte sie langsam, „wodurch ich Dich und mich kompromittiert hätte.“

„Du weißt es nicht? Soll ich Dir vielleicht noch einmal vorführen, wie Du in den Armen dieses Laffen von Degenhof durch den Saal gerast bist, selbstvergessen, ohne an Deine und meine Ehre zu denken, seinen Liebesworten lauschend!“

„Was weißt Du davon?“ murmelte Susse tonlos.

„Nur das, was ich mit meinen eigenen Augen gesehen habe“, antwortete er gereizt, „leugne es doch, wenn Du kannst, leugne und sieh mich an. Und wenn ich in Deinen blauen Kinderaugen lese, daß ich mich getäuscht, so will ich zu Deinen Füßen um Vergebung flehen.“

Was war das? Woher kam ihm diese leidenschaftliche Sprache?

Susse hob die Augen zu ihm auf, ihr Blick begegnete dem seinen. Einen Moment senkte er wie vertört die Augen, während ihr Auge groß, fragend und kühl dem seinen begegnete.

Er trat einen Schritt näher zu ihr heran und sagte seltsam weich: „Vertraue mir, Susanna, denke, ich sei Dein bester Freund, Dein Bruder, Dein Vater. Sieh, nur noch eine kurze Spanne Zeit, dann bist Du frei, dann kannst Du vielleicht noch das verlorene Jugendglück finden, das ich, Gott weiß es, ohne zu wollen, Dir geraubt, aber so lange Du mir noch wenigstens nominell gehörst, räume mir das Recht ein, über Dich zu wachen, Dich zu warnen und Dir zu raten, damit Dein Glück nicht kläglich Schiffbruch leidet, wozu Du den Weg bereits eingeschlagen hast.“

Susse sprang auf. Ihre Augen leuchteten, ihre Nasenflügel bebten, und ihre Rippen zitterten vor Erregung, aber ihre Stimme klang scharf und schneidend, als sie sagte: „Glück! Was wißt Ihr, was weißt Du von meinem Glück? Eine Kette habt Ihr mir geschmiedet, o so grausam schwer, an der ich mich zu Tode schleppe, und die ich nicht zerreißen kann, wenn Du nicht willst. Was nützt es mir, wenn ich ohnmächtig daran rüttle und reiße? Sie schneidet mir noch tiefer ins Fleisch und Du, der Du die Kette geschlossen, herzlos geschlossen, Du sprichst von meinem Glück? Du entblödest Dich nicht, mir raten und helfen zu wollen, Du, der Du mich grenzenlos elend gemacht? Wer gab Dir das Recht, mich, das unwissende Kind, an Dich zu reißen, einer Laune, einer frevelhaften Laune wegen? Wer gab Dir das Recht, mich als Werkzeug Deiner Rache zu gebrauchen, um eine andere zu strafen? Oder willst Du es leugnen, daß es Jutta von Degenhof war, der Dein Herz gehörte, und der Du mich opferst, um ihr zu zeigen, daß Dein Herz nichts mehr von Liebe für sie fühlte? Verteilige Dich, wenn Du kannst?“

„Es ist, wie Du sagst“, entgegnete er tonlos — „ich liebte einst Jutta, vor langer Zeit.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Hollmanns.

Von E. Friedberg.

Nachdruck verboten.

(7. Fortsetzung.)

Die beiden jungen Männer setzten ihren Inspektionsgang fort. Als sie zum Hause zurückkehrten und Eva ihnen ins Gesicht blicken konnte, strappierte es sie, wie elegant, ja vornehm der ältere Hollmann in dem schwarzen Anzuge ausah. Sein schmales, energisches Gesicht mit dem bronzenen Teint, der weißen Stirn und den hellen scharfen Augen hatte etwas, das zur Beachtung zwang und fesselte. Ein interessanter Mann, würde Eva geurteilt haben, wenn er ihr

in einem Salon daheim begegnet wäre, hier gestand sie es ihm nur widerwillig zu. Er hatte sie doch sicherlich am Fenster entdeckt, aber er blickte nicht hin-auf und grüßte nicht.

Sein Bruder war ein blühend frischer, auf den ersten Blick sympathischer Mensch, aber er glück im Gesicht seiner Mutter zu sehr, um eigentlich hübsch zu sein. Er besaß auch nicht das Distinguierte, Gehaltene des Bruders. Man sah ihm deutlich genug an, daß er über ein lebhaftes Temperament verfügte und wahrscheinlich sehr übermütig sein konnte. Er lugte auch verstoßen zu Eva empor und hätte gewiß gern mit ihr angebandelt.

Eva trat vom Fenster zurück. Heute hatte sie wieder Heimweh. Die festliche Stimmung um sie her, die nur in ihr keinen Widerhall fand, machte sie bekümmert. Das Alleinsein ängstigte sie fast.

Ganz mechanisch begann sie, ihr Bett in Ordnung zu bringen, und dabei fiel ihr ein, daß das Stubenmädchen auch gern seinen Sonntag würde haben wollen und nach sechs arbeitsreichen Tagen auch ein gutes Recht auf ihn besaß, und etwas wie Scham — ein ganz neues Gefühl für Eva — ergriff sie, daß sie, die allein hier, wo alle Hände sich fleißig regten, nichts tat, sich auch allein sollte bedienen lassen.

Und sie fing an, ihr Zimmer aufzuräumen und ihre Kleider zu blättern, und als das Mädchen kam, fand es eben nur noch die größte Arbeit zu verrichten und schien sehr erfreut darüber, denn es begann zutraulich zu erzählen.

„Wir haben Besuch. Der junge Herr aus Dels ist herübergekommen, gestern abend spät, und heute abend muß er wieder fort. Er kommt alle vierzehn Tage.“

„Ist er auch Landwirt?“

„Nein, ja freilich! — Er ist der jüngste und wird mal das Gut übernehmen, der ältere junge Herr ist bloß dies Jahr zur Vertretung hier.“

Eva hatte die Frage, wo er denn sonst wäre, auf der Zunge, aber sie wollte nicht den Anschein erwecken, das Mädchen auszufragen.

Schweigend verzehrte sie ihr Frühstück — wieder die bide Haiskruppe. Die ersten Löffel lockten ihr geradezu Ueberwindung, aber sie wußte nun, daß sie wieder Stundenlang würde hungern müssen, wenn sie sich verweigerte, und sie hatte auch angestaut, es peinlich zu finden, sich in der Eigenschaft der verwöhnten und launischen jungen Dame zu zeigen.

Das Mädchen war gegangen, und sie befand sich wieder allein. Im Hof ließ sich das Trappeln von Pferdehufen und das leichte Rollen eines Wagens vernehmen, und es plagte sie, zu wissen, was da unten vorging. Aber sie wollte sich nicht den Anschein der Reugier geben, so blickte sie nur verstoßen durch einen Spalt der geschlossenen Vorhänge am Fenster.

Ein Landauer, mit einem Paar schöner feuriger Braunen bespannt, hielt vor der Tür des Hauses. Ein vornehmer Gefährt, das jedem ablägen Großgrundbesitzer zur Ehre gereicht hätte. Ein Aufseher in dunkelblauem Rock mit blanken Knöpfen saß auf dem Vordach, und eben schickte Frau Hollmann sich an, mit ihren Söhnen in den Wagen zu steigen.

Sie trug ein einfaches, aber elegantes hellgrünes Seidenkleid mit schwarzer Spitzenmanschette und einen schwarzen Strohhut mit schönen Straußenfedern. Mit ihrer imposanten Figur und der statischen Haltung hätte sie sehr wohl die würdige Repräsentantin einer obligen Standesherrschaft sein können. Wie eine Fürstin thronte sie auf ihrem Sitz.

Ihr ältester Sohn saß neben ihr. Sagerer und auch kleiner als die statische Mutter, gleich er mit

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 21. Juli bis 27. Juli Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 21. Juli (8. Sonntag nach Trinitatis), früh 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Böttner. Vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Porter. Nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Böttner. — Mittwoch den 24. Juli, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Böttner. Abends 8 Uhr Kriegsbetsunde in der Kirche: Herr Pastor Böttner.

Hermisdorf:

Sonntag den 21. Juli, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Taufen in der Kirche: Herr Pastor Böttner. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor Rodag. Der Nachmittags-Taufgottesdienst fällt aus. — Donnerstag den 25. Juli, abends 8 Uhr Kriegsbetsunde in der Kirche: Herr Pastor Böttner.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 21. Juli, vormittags 7 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor prim. Porter.

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 21. Juli, vormittags 9 Uhr Predigt: Herr Pastor Birnle.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Töpferstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr Evangelisation. Dienstag, abends 8 Uhr Bibelstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr Blautreuversammlung. Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus. Montag, abends 8 Uhr Bibelstunde. Weißstein, Furtstraße 21. Freitag, abends 8 Uhr Blautreuversammlung.

Gottesdienstordnung für die kath. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 21. Juli, 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst. 9 1/2 Uhr Hochamt und Predigt.

Generalkommunion der Jungfrauen, des Kaufmännischen und St. Vincenz-Bereins. Nachmittags 2 Uhr hl. Segen und Marianische Kongregation. — Mittwoch und Freitag abends 1/8 Uhr Kriegsbandacht. — Dienstag, Mittwoch und Donnerstag früh um 6 1/2 Uhr Austeilung der hl. Kommunion, nur eine hl. Messe um 7 Uhr. — Montag, Freitag und Sonnabend früh um 6 1/2 und 7 Uhr hl. Messe.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Am 9. Sonntag nach Pfingsten, früh 1/8 Uhr Kindergottesdienst. Um 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt. Nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen. — Donnerstag den 25. Juli, abends 7 Uhr Kriegsbandacht. — An Wochentagen um 7 Uhr hl. Messe. — Beichtgelegenheit ist vor jeder hl. Messe und nach der Mittandacht, sowie Sonnabend nachmittags von 5 Uhr an.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 21. Juli (8. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl. 11 und 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch. — Mittwoch den 24. Juli, vormittags 10 Uhr Taufen. Abends 1/8 Uhr Kriegsbetsunde: Herr Pastor Jentsch.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 8 Uhr Frühmesse mit Predigt und hl. Kommunion. 7 Uhr hl. Kommunion. 8 Uhr Kindergottesdienst. 1/10 Uhr Hochamt, Predigt und hl. Segen. Nachmittags 2 Uhr Rosenkranzandacht. — An Wochentagen 1/7 und 1/8 Uhr hl. Messen. — Mittwoch und Sonnabend 7 Uhr abends Kriegsbandacht. — Beichtgelegenheit täglich beim Gottesdienst, sowie an den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 21. Juli (8. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 1/9 Uhr Beichte und Feiertag des hl. Abendmahls, 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Münkel. — Dienstag den 23. Juli, abends 8 Uhr Kriegsbetsunde im „Grünen Baum“. — Mittwoch den 24. Juli, abends 1/8 Uhr Kriegsbetsunde in der Kirche.

Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 21. Juli (9. Sonntag nach Pfingsten), früh 5 1/2 Uhr hl. Beichte. 6 1/2 Uhr Frühmesse. Generalkommunion der Marian. Kongregation. 8 Uhr Kindergottesdienst. 9 1/4 Uhr Predigt und Hochamt. Nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen. 2 3/4 Uhr Kongregationsbandacht. — Dienstag den 23. Juli hl. Messe in Seitendorf. — Donnerstag den 25. Juli, vormittags 7 1/4 Uhr findet keine Schulmesse statt.

Evangelische Kirchengemeinde Sandberg.

Sonntag den 21. Juli (8. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst. 10 1/4 Uhr Kindergottesdienst. 11 1/4 Uhr Taufen.

Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 21. Juli (9. Sonntag nach Pfingsten), vormittags 1/7 Uhr hl. Beichte. Vormittags 1/8 Uhr Kindergottesdienst. 1/10 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen. Nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen.

Evangelische Kirchengemeinde Weißstein.

Sonntag den 21. Juli (8. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Predigt, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor prim. Gaupp.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 21. Juli (8. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 1/9 Uhr Beichte und Feiertag des hl. Abendmahls, 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller. 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller. Vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Konradsthal: Herr Pastor prim. Gembus. Vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel. — Mittwoch den 24. Juli, vormittags 9 Uhr Beichte und Feiertag des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller.

Kirchennachrichten für Bad Salzbrunn.

Sonntag den 21. Juli, vormittags 10 Uhr Gottesdienst in der Fürstlichen Privatkapelle: Herr Pastor Weglow aus Mültisch.

Verbot der Ausfuhr von Stroh und Häcksel.

Auf Grund der Verordnung über den Verkehr mit Stroh und Häcksel aus der Ernte 1918 vom 6. Juni 1918 wird hierdurch angeordnet:

§ 1.

Die Ausfuhr von Stroh und Häcksel aus der Ernte 1918 aus dem Kreise Waldenburg ist verboten. Erzeuger von Stroh und Häcksel bedürfen bis auf weiteres der Genehmigung des Kreisaußschusses Waldenburg, wenn sie Stroh oder Häcksel freihändig zum Verkauf bringen oder anderweitig absetzen wollen. Unter diese Abgabe fallen nicht die an die Heeresverwaltung abgegebenen Stroh- und Häckselmengen, soweit sie auf Anordnung der zuständigen Gemeinde- pp. Behörde oder durch Vermittelung des Kommissionärs, Firma Friedrich Pätzold in Waldenburg, abgefordert sind.

§ 2.

Wer dieser Aufforderung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Vorräte erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Waldenburg, den 15. Juli 1918.

Der Kreisaußschuß. von Götz.

Wird hiermit weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 19. Juli 1918.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Ablieferung von Eiern.

Nur wenige hiesige Hühnerhalter haben bisher Eier an die zuständigen Sammelstellen zur Ablieferung gebracht. Wir machen daher alle diejenigen Hühnerhalter, welche bisher ihrer Ablieferungspflicht nicht nachgekommen sind, darauf aufmerksam, daß wir laut Anordnung gezwungen sind, die ihnen zustehenden Zuckermärkte für die nächste Zeit solange vorzuenthalten, bis die Ablieferung der Eier regelmäßig und richtig erfolgt.

Waldenburg, den 18. Juli 1918.

Der Magistrat.

Kleinkinderfürsorge.

Jeden Donnerstag, nachmittags von 5—6 Uhr, hält in den Räumen der Säuglingsfürsorge (Auenstraße Nr. 24) unser Stadtrat Dr. Richter eine Sprechstunde ab, in welcher in gleicher Weise wie in der Säuglingsfürsorge stellen notwendig ärztlicher Rat über die Pflege, Ernährung und Erziehung von in Waldenburg wohnenden

Kindern von 1 bis 6 Jahren

erteilt wird.

Waldenburg, den 4. April 1918.

Der Magistrat.

Kindernährmittelfarten.

In der Woche vom 22.—28. Juli können gegen Abschnitt 51 der Kindernährmittelfarte

175 Gramm Pasterflocken für 24 Pfg.

und gegen Abschnitt 52

1 Päckchen Zwieback 118 bis 124 Gramm für 40 Pfg.

bei den Firmen Artur Matthäi, Charlottenbrunnerstraße, und Friedrich Kammel in der Neustadt empfangen werden.

Waldenburg, den 20. Juli 1918.

Der Magistrat.

Lebensmittelfarten.

In der Woche vom 22. zum 28. d. Mts. können empfangen werden:

Gegen Abschnitt 1 der Lebensmittelfarte:

250 Gramm Marmelade zu 92 Pfg. das Pfund. Wo Marmelade vollständig verbraucht ist, darf die gleiche Menge Kunsthonig, entweder Paketware zu 75 Pfg. das Pfund oder lose Ware zu 73 Pfg. das Pfund, gegeben werden.

Gegen Abschnitt 2 der Lebensmittelfarte:

200 Gramm Graupen zum Preise von 15 Pfg. (72 Pfg. das kg).

Gegen Abschnitt 3 der Lebensmittelfarte:

100 Gramm Rorgertrant zum Preise von 18 Pfg. oder

100 Gramm Sago zum Preise von 24 Pfg.

Waldenburg, den 20. Juli 1918.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Der Magistrat.

Nieder Hermisdorf, 20. 7. 18.	Gemeindevorsteher.
Ober Waldenburg, 20. 7. 18.	Gemeindevorsteher.
Dittersbach, den 20. 7. 18.	Gemeindevorsteher.
Bärengrund, 20. 7. 18.	Gemeindevorsteher.
Reuthendorf, 20. 7. 18.	Amtsvorsteher.
Dittmannsdorf, 20. 7. 18.	Gemeindevorsteher.
Seitendorf, 20. 7. 18.	Gemeindevorsteher.
Althain, 20. 7. 18.	Gemeindevorsteher.
Reuthain, 20. 7. 18.	Gemeindevorsteher.
Charlottenbrunn, 20. 7. 18.	Gemeindevorsteher.
Schwasser, 20. 7. 18.	Gemeindevorsteher.
Wangwalterndorf, 20. 7. 18.	Gemeindevorsteher.

In unser Handelsregister B ist am 12. Juli 1918 bei der unter Nr. 43 eingetragenen Gesellschaft mit beschränkter Haftung „Holzbeschaffungsstelle Nieder Schlesien“, mit dem Sitz in Waldenburg Schl., eingetragen: Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß der Gesellschaft vom 15. Juni 1918 wie folgt abgeändert: Der § 8 der Satzungen wird in seiner bisherigen Fassung aufgehoben und lautet jetzt: Die Gesellschaft hat einen oder zwei Geschäftsführer. Auch die Bestellung von Prokuristen ist zulässig. Die Zeichnung für die Gesellschaft geschieht rechtsgültig unter der Firma mit der Unterschrift des Geschäftsführers, wenn nur ein Geschäftsführer bestellt ist, mit der Unterschrift beider Geschäftsführer, wenn zwei Geschäftsführer bestellt sind, und in Behinderungsfällen eines der beiden Geschäftsführer mit der Unterschrift des anderen Geschäftsführers in Gemeinschaft mit der eines Prokuristen. Der § 9 erhält folgenden Zusatz: 14. Genehmigung von Kaufverträgen, 15. Einstellung und Befolgung von Angestellten der Holzbeschaffungsstelle. Der § 14 Absatz 2 wird in seiner bisherigen Fassung aufgehoben und lautet jetzt: Ist es nicht möglich, die angemeldete Gesamtmenge voll zu decken, so erfolgt die Verteilung nach Maßgabe des Holzverbrauchs im letzten abgelaufenen Kalenderjahr. Die Höchstmenge der Abnahme und Lieferungsfrist ergibt sich jedoch aus der Anmeldung. Geschäftsführer sind jetzt: Bergasseffor Rudolf Bachmann und kaufmännischer Geschäftsführer Paul Apfelstaedt, beide in Waldenburg. Dem Bergischuldirektor, Bergasseffor Paul Hülsen in Waldenburg ist Procura erteilt.

Amtsgericht in Waldenburg i. Schl.

Freie evangelische Gemeinschaft

Waldenburg Neustadt, Hermannstraße Nr. 23 part., Eingang Gneisenaustraße.

Sonntag früh 9 1/2 Uhr: Predigt und Feiertag des heil. Abendmahls. Dr. Gentel. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachmittags 4 Uhr: Predigt. Pred. Bach. Dr. Gentel.

Montag, abends 8 Uhr: Frauenstunde.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Predigt.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Neu-apostolische Gemeinde,

Auenstraße 23, part.

Gottesdienst: Sonntag vormittag 9 Uhr.

Nieder Hermisdorf.

Die Urliste der in der Gemeinde Nieder Hermisdorf wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen im Jahre 1919 berufen werden können, wird gemäß § 88 des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877/17. Mai 1898

vom 24. Juli bis 31. Juli 1918 in dem Gemeindefekretariat, 2 Etage links, während der Amtsstunden zu jedermanns Einsicht aufgelegt.

Während obiger Auslegungsfrist kann gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Urliste beim unterzeichneten Gemeindevorsteher schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erhoben, auch etwaige Ablehnungsgründe geltend gemacht werden.

Nieder Hermisdorf, 4. 7. 18.

Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Für ein 11jähriges gesundes evangelisches Mädchen suche für sofort eine möglichst kostenlose Pflegestelle in einer Landwirtschaft.

Gest. Angebote bitte ich mir bis 20. d. Mts. zugehen zu lassen.

Nieder Hermisdorf, 16. 7. 18.

Der Berufs-Vormund.

Klinner, Bürgermeister.

Dittmannsdorf.

Mittwoch den 24. d. Mts., vormittags, gelangen im Gemeindefürsorgeamt Erlasse gegen ein niedrigeren Preise als im Handelsverkehr an Kinderbrennstoffe gegen sofortige Barzahlung zur Ausgab.

Dittmannsdorf, 18. 7. 18.

Gemeindevorsteher.

Verloren: 1 Brosche, 1 Schirm, 1 Uhr mit Lederarmband, mehrere Geldbörschen mit Inhalt, mehrere Papiergeldscheine, 1 Tellermitze, 1 Handtasche mit Inhalt, 1 Samtgürtel, mehrere Schlüssel.

Gefunden: 1 goldener Ohrring mit Brillant, 1 Brosche, 1 Fingerring, 1 Handschuh, 1 Geldbörschen mit Inhalt, mehrere Papiergeldscheine, 1 Puppenperücke, 1 Emailledeckel.

Entflohen: 1 Kanarienvogel.

Zugelassen: 1 Henne.

Die Finder und Verlierer wollen sich alsbald im hiesigen Polizeibüro (Rathaus 1. Stock links) melden.

Waldenburg, den 20. Juli 1918. Die Polizei-Verwaltung.

In unser Handelsregister B ist am 16. Juli 1918 bei dem unter Nr. 4 verzeichneten Steinkohlenbergwerk Vereinigte Glück-Friedenshoffnung in Hermisdorf, Kreis Waldenburg, eingetragen: Georg Staroste ist aus dem Vorstand ausgeschieden, an seiner Stelle ist Amtsrat Walther Schlabit in Spahlitz bestellt. Amtsgericht Waldenburg Schl.

Höchstpreise.

Die Preiskommission der Provinzialstelle für Gemüse und Obst hat mit Zustimmung der Reichsstelle für Gemüse und Obst die Erzeuger-, Groß- und Kleinhandelspreise festgesetzt wie folgt:

	Erzeuger- preis Bf. je Pfd.	Großhandels- preis Bf. je Pfd.	Kleinhand- preis Bf. je Pfd.
1. Erbsen	30	40	50
2. Bohnen:			
a) Grüne Bohnen (Stangen- und Bushbohnen)	40	52	70
b) Wachs- und Perlbohnen	50	62	80
c) Puff-(Sant-)Bohnen	25	32	45
3. Möhren und längliche Karotten mit Kraut von höchstens 15 cm Länge	15	21	30
(Bahnversand unzulässig), ohne Kraut	25	33	45
4. Mörrüben, ohne Kraut	8	11	15
5. Karotten, runde, kleine (Pfd.- gebund zu 12 Stk.) m. Kraut 25 (Bahnversand unzulässig), ohne Kraut	35	44	60
6. Kohlrabi, mit verwendbarem Kraut	20	27	35
ohne Kraut	25	30	40
7. Frühweizkohl	20	26	35
8. Frühwirsingkohl	20	26	35
9. Frührotkohl	23	30	40
10. Zwiebeln, ohne Kraut	30	37	50
11. Tomaten	100	130	150
12. Johannisbeeren, weiße u. rote schwarze	55	65	85
13. Stachelbeeren	45	55	75
14. Süße Kirichen, I. Wahl	45	60	75
II. Wahl (auch Preßkirichen) 35	40	55	70
15. Saure Kirichen, I. Wahl, große Kirichen	60	75	85
II. Wahl (auch Preßkirichen) 40	50	65	80
16. Preiselbeeren	65	75	90
17. Himbeeren, in kleinen Pack- ungen	150	180	210
18. Preis- und Waldhimbeeren	75	95	125

Die Erzeugerpreise umfassen gemäß § 6 der Verordnung vom 3. April 1917 (RGBl. S. 307) die Kosten der Beförderung zur nächsten Verladestelle und der Verladung. Insbesondere gilt auch der Preis für Preiselbeeren und Himbeeren frei Verladestelle. Die Händler und Sammler, welche diese Beeren nicht selbst verladen, dürfen nur weniger als den Erzeugerpreis fordern, für Preiselbeeren 55 Pf. je Pfd., für Himbeeren 65 Pf. je Pfd.

Die in der Bekanntmachung vom 12. Juni 1918 für Rhabarber, Spinat und Erdbeeren, sowie die in der Bekanntmachung vom 4. Juli 1918 für Heidel-Blau-Beeren festgesetzten Preise bleiben weiterhin gültig. Der Höchstpreis für Spargel wird aufgehoben.

Die Erzeugerpreise zu 1-10 sind Vertragspreise, welche gemäß § 4 der Musterverträge der Reichsstelle für Gemüse und Obst in diese Verträge einzusetzen sind. Sie sind gemäß §§ 5 und 14 der Verordnung vom 3. April 1917 (RGBl. S. 307), ebenso wie die zu 11-17 festgesetzten Erzeugerpreise und wie sämtliche festgesetzten Groß- und Kleinhandelspreise Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 (RGBl. S. 339) mit den dazu ergangenen Abänderungen.

Die Preise gelten vom 16. Juli 1918 ab. Gleichzeitig wird die auf Grund der §§ 4 und 7 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (RGBl. S. 307) erlassene Verordnung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 20. Juni d. Js., Reichsanzeiger Nr. 148 vom 26. Juni 1918, wie folgt bekanntgegeben:

§ 1. Rhabarber darf nicht mit einem längeren Blattansatz als bis zu 3 cm in den Handel gebracht werden. Mörrüben, Möhren und Karotten dürfen mit Kraut nicht in den Handel gebracht werden. Soweit Mörrüben, Möhren und Karotten von der Erzeugerstelle auf kurze Entfernungen mit Fuhrwerk oder auf andere Weise, jedoch nicht mit der Bahn, an die Absatzstelle, insbesondere auf öffentliche Märkte, befördert werden, ist der Absatz mit Kraut bis auf weiteres zuzulassen.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 16 der Verordnung vom 3. April 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. Breslau, den 11. Juli 1918.

Provinzialstelle für Gemüse und Obst.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Hermisdorf, 20. 7. 18.
Ober Waldenburg, 20. 7. 18.
Dittersbach, 20. 7. 18.
Bärengrund, 20. 7. 18.
Neußendorf, 20. 7. 18.
Dittmannsdorf, 20. 7. 18.
Settendorf, 20. 7. 18.
Althain, 20. 7. 18.
Neuhain, 20. 7. 18.
Charlottenbrunn, 20. 7. 18.
Behnwasfer, 20. 7. 18.
Langwaltersdorf, 20. 7. 18.

Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Amtsvorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.

Für die Reisezeit

Zur sichersten Aufbewahrung von Wertgegenständen jeder Art empfehlen wir unsere **Stahlkammer** mit eisernen

Schranksfächern (Safes),

welche unter eigenem Verschluss der Mieter stehen.

Vermietung von Schrankfächern auch auf kurze Zeit: Mindestmiete

Mk. 2,—.

Jahresmiete für ein Normalfach Mk. 6,—.

Aufbewahrung von Silberkästen, versiegelten Paketen und Kisten.

Bankhaus Eichborn & Co.,

Filiale Waldenburg in Schlesien,

Freiburger Straße 23 a.

Städtische Sparkasse und Stadtgirokasse in Waldenburg in Schlesien. (Rathaus, Erdgesch.)

Mündelsicher.

Reichsbankgirokonto.

Postsparkonten: Sparkasse Nr. 5855, Stadtgirokasse 14197.

Einlagenbestand: Sparkasse 22 Millionen Mk. 48 000 Sparbücher.

Stadtgirokasse: 2 Millionen Mark.

Sicherheitsvermögen mehr als 1 Million Mark.

Annahme von Spareinlagen und Depositionen bei täglicher Verzinsung zu 2½ und 4 Prozent.

Eröffnung von Scheck-, Giro-, Depositions- und Kontokorrentkonten. Kostenlose Einziehung auswärts gemachter Spareinlagen und Depositionen.

Annahme von Gehältern, Mieten und Zinsen im Ueberweisungsverkehr.

Einziehung von Schecks und fälligen Wechseln, sowie Einlösung von Zinsscheinen, Gewinnanteilscheinen und ausgelosten Wertpapieren.

An- und Verkauf mündelsicherer Wertpapiere.

Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern usw. zur Aufbewahrung und Verwaltung (offene Depots).

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündelsicherer Wertpapiere, Hypotheken, Sparbücher oder gegen Bürgschaft auf Schuldschein, Wechsel und in laufender Rechnung.

Nieder Hermisdorf. Pflichtfeuerwehr.

Montag den 22. Juli 1918, abends 6½ Uhr, findet an dem Übungsplatz beim Feuerwehr-Depot (Mitteldorf) eine Übung der Reserve-Kolonnen Nr. 7 statt, zu welcher sich sämtliche Angehörige dieser Kolonne, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, pünktlich einzufinden haben.

Fernbleiben von der Übung ist zur Vermeidung der Bestrafung binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungsstermin Befreiung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermisdorf, 8. 7. 18.

Gemeindevorsteher.

Künstl. Zähne, vollständige Gebisse und Plomben Robert Krause, Dentist.

Ring 19, 1. Stock. Waldenburg, Schulhaus Lad.

Ich verarbeite noch echten Kautschuk (Friedensware).

15 jähr. best. empfohlene Zahnpraxis. / Reparaturen und Umarbeitungen von mir nicht gefertigter Zahngebisse in 1 Tage. / Persönlich zu sprechen täglich 8 bis 7 Uhr abends, für Krankenkassenmitglieder Zahnbehandlung auch Sonntags.

Mein

Tanzunterricht

in Waldenburg beginnt gegen Ende August. Auskunft erteilt gütigst Herr Buchhändler Knorr.

Breslau, im Juli 1918.

Victor Reif, Universitäts-Tanzlehrer.

„Edition Schott, Einzel-Ausgabe“

jede No. 30 Pfennig! (Kriegspreis.)

Die „Edition Schott“ ist heute das führende Unternehmen dieser Art. Das Beste billig! In 7000 Nummern zu jetzt 30 Pf. bietet sie die gesamte musikalische Weltliteratur in ihren hauptsächlichsten Werken, in den Meister-Bearbeitungen der Großen der Neuzeit (E. d'Albert, Klindworth, M. v. Pauer, M. Reger, E. v. Sauer usw.), sowie die beliebteste Unterhaltungsmusik für alle Instrumente und Gesang.

Verzeichnisse umsonst! Vorrätig in

Herm. Reuschel's Musikalien-Handlung.

Fernruf 432. am Sonnenplatz. Fernruf 432.

Neußendorf.

Anträge auf Ausstellung von Schrottarzen werden Dienstag den 23. Juli 1918, vormittags von 8 bis 9 Uhr, im hiesigen Gemeindebüro von Selbstverw. gern entgegen genommen.

Neußendorf, den 20. 7. 18.

Gemeindevorsteher.

Neußendorf.

Startoffenverkauf.

Montag den 22. d. Mts., nachmittags von 2-4 Uhr, gelangen pro Person 2 Pfund Frühkartoffeln und 4 Pfund Mörrüben zur Ausgabe. Preis 95 Pf. pro Person.

Neußendorf, den 20. 7. 18.

Amtsvorsteher.

34 J., sucht die bes. Herrn zwecks spät. Heirat. Offerten unter M. 500 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Strenge Austr. v. mehrer. 100 heiratslust. Damen m. Verm. v. 5-200 000 M. Herren (a. ohne Vermög.), die rasch u. reich heirat. wollen, erhalten kostenl. Auskunft. L. Schlesinger, Berlin, Wassmannstraße 29.

1. Mädelchen im 19. Lebensjahre, mit einem kleinen Töchterchen, sucht Herrenbekanntsch. zwecks späterer Heirat. Offerten mit Bild unter D. 20 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Englischen Unterricht

erteilt gegen mäßiges Honorar W. F. Offerten unter W. 9 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

1. Wie entferne ich den beißenden Tabakgeschmack?

Zugleich Anleitung zum Beizen. 2. Selbstherst. v. Zigarren, Zigaretten, Kautab. usw. ohne Hilfsmittel. 3. Pflege der angebauten Tabakpflanzen und Verarbeiten zu Rauchtobak.

4. Verarbeiten v. Land u. Blüten zu Tabakerzeug.

Leichte Anleitungen, jede 90 Pf. Beize für Tabak u. Erzeug.

(ähnlich Parinasgeschmack), leicht M. 1.90, mittel M. 2.50, stark M. 2.90.

Jede Packung reicht f. 5 Pfd. Tabak. G. Weller, Hüsarth (Hild.)

Ein- und Verkaufsbücher

für Schlächtereien

und Wurstfabriken

hält vorrätig

Beim Geschäft des Waldenburger Wochenblattes.